

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

380 (17.8.1921) Abendausgabe

Badische Presse

und
Handels-Zeitung.
Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Kundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Väderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von
Ferd. Ziergarten.
Hauptredaktion:
Ganns Wälder Schneider.
Verantwortlich: Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. W. Schneider; Politische Nachrichten: A. W. Schulze; Baden: Martin Holzinger; Karlsruhe: Anzeigenstellen u. Sport: A. Goldammer; Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: A. Kubly; Handels- und Industrie: A. W. Schulze; Anzeigen: A. Rinderspacher, alle in Karlsruhe.
Verleger: Dr. Ernst Geyers.
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Nr. 36.
Erscheinungsort: Nr. 309 und 319.
Geschäftsstelle:
Bücher- und Sammler-Ges. nächst Kaiserstraße und Marktplatz.
Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 8359.

Wagnis-Briefe:
An Karlsruhe: Am Verlage und in den Zweigstellen abgefordert monatlich M. 6.—, frei ins Haus geliefert M. 6.75.
Anwärts: Von untern Orten bezogen M. 6.75. Durch die Post einzeln, Zustellgebühr M. 6.75. Einzelnummer 20 Pfennig.
Anzeigen:
Die Irtliche Konvaleszenz M. 1.50, Anwarts M. 2.50, Stellenanzeige und Familien-Anzeigen M. 1.50.— Die Irtliche M. 8.—, an 1. Seite M. 8.50. Bei Wiederholung tarifierter Rabatte, bei der Nichterhaltung des Anzeigens, bei der Nichterhaltung und sonstigen Umständen außer Kraft tritt.
Für Anzeigen und Text der Redaktion kann keine Gewähr übernommen werden.
Am Fall höherer Gewalt hat der Verleger keine Anstände bei Verdrücktem oder Nichterhalten der Zeitung.

Warnungen und Hoffnungen. Eine Auslassung des Völkerbundorgans.

(Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.)
Dr. A. Genz, 17. August. Das „Journal de Genève“, das dem Generalsekretariat des Völkerbundes zur Verfügung steht, äußert sich in bemerkenswerter Weise über das oberste Problem. Das Blatt stellt fest, daß trotz der Erklärungen der beiden Völkerbundpräsidenten Frankreichs und Englands nicht eine verbindliche Verpflichtung eingegangen sind, die Entscheidung des Völkerbundes anzuerkennen. „Es ist in der Tat zu fürchten“, heißt es dann weiter, „daß eine der beiden Mächte, in ihren Hoffnungen getäuscht, sich weigern könnte, die Schlichterungen der Schiedsrichter anzunehmen oder deren Ausführung zu garantieren. Wir würden dann eine neue Krise im Obersten Rat erleben, aber diese Krise hätte ihre direkte Gegenwirkung im Schoße des Völkerbundes selber, der durch Zerfall bedroht sein würde. Die Lage wäre um so schwieriger, wenn der Oberste Rat, nachdem man endlich zu einer Einigung gelangt sein würde, die vom Völkerbund vorgezeichnete Lösung ablehnen würde, um eine andere anzunehmen, denn in diesem Falle würde sich der Völkerbund durch die gleichen Mächte desavouiert sehen, die bei seiner Gründung den Ausschlag gaben, und er wäre gezwungen, sich vor dem Willen der alliierten Großmächte zu beugen, was unbedingt eine Siftaktion seitens der anderen Bundesmitglieder hervorrufen würde. Auf die eine oder die andere Weise würde eine derartige Mißbilligung die schwersten Folgen nach sich ziehen. Dennoch muß man mit der wachsenden Kraft des Völkerbundgedankens zählen. Lloyd George und Brand haben, als sie den Völkerbund anriefen, allerdings nur daran gedacht, einen Bruch zu vermeiden, und der Völkerbund war für sie nur das kleinere von zwei Uebeln. Aber jetzt sind sie die Gefangenen ihrer eigenen Entschlüsse. Die Autorität, die sie anerkennen und der sie damit in den Augen der Welt ein neues Prestige verschafft haben, werden sie künftig anerkennen müssen, und so wird diese ganze oberflächliche Angelegenheit, in welcher die Gerechtigkeit bisher nur zu oft als Vorwand diente und in welcher die Sache des Friedens nur zu oft eine bequeme Ausflucht war, dennoch schließlich zum Erkennen derjenigen, die diese Angelegenheit ausbeuten wollten, eine überraschende Wendung nehmen.“

Wolff gegen den „Temps“

WTB. Berlin, 16. Aug. Wie wir aus den Blättern erfahren, erhebt der Pariser „Temps“ gegen das Wolffbureau den Vorwurf, daß es wichtige Teile des Berichts über die Samstag-Sitzung des Obersten Rates getrichelt und dadurch den Eindruck hervorgerufen habe, als wolle Frankreich Deutschland absolut kränken. Wir sind dem „Temps“ keinerlei Rechenschaft über unsere Berichterstattung schuldig, stellen aber der Öffentlichkeit gegenüber fest, daß das Wolffbureau tatsächlich alles berichtet hat, was es nach der Behauptung des „Temps“ unterdrückt haben sollte, und daß eine gegenteilige Behauptung demnach zum mindesten eine grobe Leichtfertigkeit ist.

Die deutsche u. die japanische Luftschiffahrt.

WTB. Berlin, 17. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, steht als Ergebnis der Luftschiffahrtverhandlungen des Obersten Rates die Überreichung einer neuen Note der internationalen Kontrollkommission bevor. Sie wird ein neues Kontrollsystem über den deutschen Flugzeugbau und die deutschen Flugplätze vorschlagen. Die Note soll sich in erster Linie gegen die noch bestehenden Fabriken richten, die sich mit dem Bau von Luftschiffen befassen, vor allem gegen die Zeppelinwerke, denen soll die Herstellung von Luftschiffen sehr erschwert werden. Ob die neue Note allerdings Erfolg haben wird, ist sehr zweifelhaft, da in der letzten Zeit Großmächte, die der Entente fern liegen, sich für die Errichtung von Kontinenten und überseeischen Fluglinien mit Zeppelinluftschiffen ausgesprochen haben. Diesem Bestreben ist es zu verdanken, daß der in einer der letzten Notizen geforderte Abbruch der Luftschiffahrt in Friedenszeiten von der internationalen Kontrollkommission bisher vermieden wurde. Es ist mit Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen, daß bereits in den nächsten Jahren ein regelmäßiger transatlantischer Flugdienst mit Zeppelin, allerdings nicht von Deutschland aus, ins Leben gerufen wird.

Spaniens Ziele in Marokko.

WTB. Madrid, 16. Aug. Nach Schluß des gestrigen Kabinettsrates wurde folgende Mitteilung veröffentlicht: Die ersten Verhandlungen des Ministeriums betrafen die Fragen, welche sich um die Zone in Marokko knüpfen, deren Meeresterritorien als ein unerlässliches Band für den Einfluß und die Stabilität Spaniens angesehen werden müssen, koste es, was es wolle. Der normale Ausbau des Protektorats hat unter dem jetzigen Oberkommissar in dieser Zone dank der weissen Methode dieses Mannes große Fortschritte gemacht. Es werden ohne Bedenken fortgesetzt werden, bis dieses politische Werk, von den Waffen der Nation unterstützt, zu Ende geführt ist. Mit diesem Ziel und unter Beachtung des Widerstandes und der Anstrengung des Werks fortgesetzt werden, welches in der Zone von Melilla begonnen hat.

WTB. Madrid, 16. Aug. Der amtliche Heeresbericht aus Melilla vom 11. Uhr gestern Abend besagt: Heute morgen ist eine Stellung auf dem Hügel Endimaran aufgeworfen worden, der einen ausgezeichneten Stützpunkt für ein eventuelles Vorgehen gegen Beni bu Gharz abgibt. Der Feind, der sehr stark war, setzte uns hartnäckigen Widerstand entgegen. Er wurde jedoch zerstreut, nachdem er große Verluste erlitten hatte.

Danzig und Polen.

WTB. Danzig, 16. Aug. Da bei den Verhandlungen zwischen Danzig und Polen über das Eigentum und die Verwaltung der Eisenbahnlinien im Gebiet der freien Stadt Danzig, sowie im Hafengebiet zwischen den Danziger und polnischen Mitgliedern über die Auslegung des Begriffs Hafenbahn, keine Einigung erzielt werden konnte, hat der Oberkommissar des Völkerbundes, Hasting, entschieden, daß die Volkbahnen außer den Hafenterritorien an die Polen überwiehen werden und die Verwaltung in polnische Hände geht. Die Eisenbahnen und Straßenbahnen, die in erster Linie dem Bedürfnis der freien Stadt Danzig dienen, sowie die vorhandene Schmalspurbahn und die Straßenbahnen im Gebiet der freien Stadt mit den dazu gehörigen Grundstücken einschließlich der Eisenbahndirektion gehören den Polen auf Grund des Artikels 25 der Konvention. Das Eigentum, die Verwaltung usw. der bestehenden Eisenbahnen, die besonders dem Hafen dienen, gehören dem Hafenausschuß. In der Entscheidung des Oberkommissars heißt es u. a.: Die polnische Regierung wird sich verpflichten, den Hafen von Danzig voll auszunutzen, welsch andere Häfen in Zukunft auch an der Dittse eröffnet werden. Die Danziger Re-

gierung wird sich verpflichten, die Interessen Polens bezüglich des freien Zugangs zum Meere zu allen Zeiten sicherzustellen.

Führende Sowjetbeamte in Berlin.

O. E. Berlin, 16. Aug. (Drahtbericht.) Der stellvertretende Vorsitzende des Arbeits- und Verteilungsrates der Sowjetrepublik, Kijakow, und der stellvertretende Volkskommissar für Außenhandel, Lejchawa, sind in Berlin eingetroffen.

Der sowjetrussische Außenhandel.

O. E. Riga, 16. Aug. (Drahtbericht.) Der Oberste Volkswirtschaftsrat hat auf einen Bericht Krassin hin beschlossen, gemeinsam mit dem Volkskommissariat für Außenhandel ein Projekt zur Neuorganisation des Außenhandels ausgearbeiten. U. a. sollen die Fragen der selbständigen Einfäufe der Genossenschaften im Auslande, der Heranziehung kapitalistischer Konzeptionäre zur Beschaffung von Rohstoffen für den Export und der Auslands-einfäufe der Pächter von Staatsbetrieben geregelt werden. Die Frage der Organisation des Außenhandels ist in letzter Zeit in der Sowjetpresse besonders aktuell. In Nr. 151 der Moskauer „Pravda“ führt der stellvertretende Kommissar für Außenhandel, Lejchawa, Klage über den Mangel an kaufmännischer Erfahrung bei den Mitgliedern der kommunistischen Partei. Infolgedessen sei der Apparat für die Auslands-einfäufe dem Sowjetstaate teuer zu stehen gekommen, ohne jedoch seine zahlreichen Aufgaben gelöst zu haben. Sein Mitarbeiter, Kijakow, erwidert die Ursache dieses Mißerfolges in der Verwickelung der wirtschaftlichen Aufgaben der Auslandsmissionen mit politischen und diplomatischen. Man müsse die wirtschaftlichen Missionen vollständig von den politischen trennen und ihnen kaufmännische Fachleute begeben. Die „Pravda“ und die „Ekonomicheskaja Sisch“ besitzworten eine Dezentralisation des staatlichen Außenhandelsapparates, weisen jedoch ausdrücklich auf die Notwendigkeit hin, das Staatsmonopol für den Außenhandel unbedingt aufrecht zu erhalten. Demgegenüber erklärte Krassin auf der letzten Genossenschaftskonferenz, es bestehe der Plan, den Genossenschaften weitgehende Befugnisse und völlige Selbständigkeit auf dem Gebiete des Außenhandels zu gewähren. Angesichts der erfolgten Enttafelung der Genossenschaften würde dies die erste Durchbrechung des Monopolsystems bedeuten.

Frankreich und Rußland.

J. Paris, 16. August. (Drahtbericht) Unseres eigenen Berichterstatters.) Der Aufsatz Schischewins an die französische Regierung, den die kommunistischen Zeitungen gestern wiedergegeben haben, hat die französische Regierung veranlaßt, den ganzen Text der Verhandlungen, die zwischen ihr und der englischen Regierung über die russische Frage gepflogen worden sind, zu veröffentlichen. Die Veröffentlichung umfaßt drei Spalten des „Temps“.

WTB. London, 16. August. „Daily Telegraph“ berichtet: die britische Vertretung in Moskau habe sich davon überzeugt, daß die im Auslande über die große russische Hungersnot verbreiteten Nachrichten in keiner Weise übertrieben sind. Die Katastrophe in Rußland scheint im Gegenteil noch größer zu sein, als sie in den pessimistischen Kreisen geschildert wurde. Die größte Gefahr läge in der Tatsache, daß sich die Hungersnot zweifellos im nächsten Jahre in noch größerem Maße wiederholen würde.

Unruhen in Wladiwostok.

O. E. Nowol, 16. Aug. (Drahtbericht.) Nach Mitteilungen aus Moskau fanden kürzlich in Wladiwostok Teilstreiks politischer Charakter statt, die sich allmählich zu einem Generalstreik auswuchsen. Gleichzeitig versuchten Abteilungen von Aufständischen sich der Stadt zu nähern. Es gelang ihnen durch Sprengung des Bahnkörpers den Eisenbahnverkehr zu unterbinden. Durch strenge Maßnahmen scheint es der Werflow-Regierung gelungen zu sein, der Unruhen Herr zu werden. Das japanische Kommando hatte seinerseits Truppenentscheidungen vorgenommen, um die Aufständischen zurückzubringen. Es muß mit weiteren Verwicklungen gerechnet werden, da die Regierung der Republik des Fernen Ostens in Tschita offenbar ein militärisches Vorgehen gegen die Wladiwostoker „Regierung des Küstengebietes“ plant. So melden die Moskauer „Iswestija“, die Dschita-Regierung habe von Seiten der Bevölkerung des Küstengebietes Gesuche um Schutz erhalten und daraufhin beschloffen, mit ihren Truppen bis Grodelowo und Nikolstaja vorzuziehen.

Ausdehnung des Bremer Streiks.

WTB. Bremerhaven, 16. Aug. Die Staatsarbeiter beim hiesigen Hafenanstalt haben sich mit den Bremer Kollegen solidarisch erklärt und auf einstimmigen Beschluß die Arbeit niedergelegt.
WTB. Bremen, 16. Aug. Der Verband der Bremenschen Beamtenvereinigungen und die Ufa haben sich auf die Seite der streikenden Hafensarbeiter gestellt, indem sie die Beamten auffordern, jegliche Streitarbeit unbedingt abzulehnen. In den Streik der Hafensarbeiter ist auch das technische Personal der Vereinigten städtischen Theater hineingezogen. Der Straßenverkehr wurde heute in dem gewöhnlichen Umfang wieder aufgenommen, da er als lebenswichtiger Betrieb anerkannt worden ist.

Beilegung des Mainzer Völkerbundstreiks.

WTB. Mainz, 16. Aug. Die Arbeit ist heute von den Buchdruckerzweigen wieder aufgenommen worden. Auch in Wiesbaden und Worms ist die anfängliche Reizung der Gehilfen, dem Beschluß des Tarifamts nicht Folge zu leisten, nicht zum Durchbruch gelangt.

Betriebs- und Aufsichtsräte.

WTB. Berlin, 16. Aug. Bei der Beratung des Gesetzesentwurfes über die Entsendung von Betriebsräten in den Aufsichtsrat von Unternehmen hat sich der sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates, laut dem „Vorwärts“, für volle Anerkennung der Betriebsratsmitglieder als gleichberechtigte Mitglieder des Aufsichtsrates ausgesprochen und im übrigen die Regierungsvorlage über die Zahl der Arbeitnehmervertreter mit unwesentlichen Veränderungen angenommen. Der Gesetzesentwurf wird nunmehr dem Reichstag vorgelegt.

Die Polizeistunde.

WTB. Berlin, 16. Aug. Die Bundesratsverordnung über die Erparnisse von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln, wodurch die Polizeistunde im Reiche auf spätestens 12 Uhr festgesetzt ward, wurde durch Kabinettsbeschlus aufgehoben. Die Polizeistunde wird grundsätzlich auf 12 Uhr festgesetzt, jedoch sollen einzelne Ausnahmen gestattet sein. Ueber die Art und den Umfang dieser Ausnahmen schwebt noch Verhandlungen mit den Ländern.

Umshan.

17. August 1921.
Lloyd George hat gestern seinem Parlament Bericht und Rechenschaft über die von ihm eingenommene Haltung auf der Pariser Konferenz erstattet. Man wird sich überall in der Welt sein Teil denken, wenn man Lloyd George in der Einleitung den Ton auf die wiedergewonnene Solidarität und Einigkeit der Entente legen hört. Die heftigen Anklagen, die in der Pariser Presse weiter erhoben werden, die Tatsache, daß der Bruch nur in der letzten Minute verhindert werden konnte, zeigen deutlich, daß die Interessengegenläge zwischen England und Frankreich heute so stark sind, daß nur von einer dürftigen Verhüllung schärferer Gegensätze, nicht von wiedergewonnener Einigkeit gesprochen werden kann. Darin aber wird man Lloyd George zustimmen können, daß der offene Bruch zur Zeit auch für uns gefährlicher ist als wenn, wenigstens noch für einige Jahre, die zwar nach entgegengesetzten Richtungen auseinanderstrebenden Kräfte in der Entente noch in einem politischen Rahmen zusammengehalten werden. Füllt die letzte äußere Bindung für Frankreich weg, so werden die Nationalisten leichtes Spiel haben bei ihrem Streben, Frankreich zu einer Politik gegenüber Deutschland zu treiben, die dem Toben des Elefanten im Porzellanladen entsprechen würde. Was Lloyd George über den sachlichen Ursprung des französisch-englischen Konfliktes sagte, ist zwar etwas milder in der Form gehalten, aber doch im Kern die Wiederholung dessen, was er in seiner Rede vom 13. Mai schon ausgeführt hatte und was damals einen einzigen Ausschrei der Entrüstung in Frankreich und Polen ausgelöst hatte. Er stellte nochmals fest, daß nach der englischen Auffassung das wichtige Industriedreieck entsprechend dem Abstimmungsergebnis Deutschland zu fallen solle, und er gibt den Franzosen deutlich zu verstehen, daß das von diesen vorgebrachte Motiv der „Sicherheit“ nur der schickliche Vorhang sei vor anderen Plänen. Gemeint ist das französisch-polnische Geheimabkommen, in dem die Franzosen sich wichtige Konzessionen in Oberschlesien von den Polen haben versprechen lassen und das natürlich den Engländern gar nicht gefallen kann. Auch mit den Polen selbst spricht Lloyd George ziemlich klar, indem er ihnen erklärt, daß diesmal unter keinen Umständen eine Wiederholung dessen geduldet werden könne, was in Warschau den Polen einmal gelungen ist. Das Beispiel von Warschau ist in den deutschen Zeitungen auch schon im Hinblick auf die Behandlung dieses Problems durch den Völkerbund herangezogen worden. Man hat gesagt, daß, wenn der Völkerbund mit der viel weniger bedeutenden Wiener Frage nicht fertig werde, man noch viel weniger erwarten könne, daß er mit einem Problem von so weitreichender internationaler Bedeutung wie der oberste Problemfrage zu Ende kommen werde. Die Schlussfolgerungen Lloyd Georges weisen auf die Tatsache hin, daß diesmal die Machtverhältnisse doch etwas anders gelagert sind. In Warschau hatte Seligowski zunächst die Machtverhältnisse umgekehrt, und da die Entente sich nicht in der Lage sah, zu Gunsten der Wiener Wandel zu schaffen, so würde der Völkerbundrat nur einen Beweis für seine Ohnmacht geliefert haben, wenn er eine den Polen unangenehme Entscheidung getroffen und gleichzeitig hätte eingesehen müssen, daß er zur Durchführung seines Beschlusses nicht die Machtmittel in der Hand habe. In Oberschlesien liegen die Dinge nicht mehr ganz so. Das Eingreifen der englischen Truppen hat Korianty zunächst um den Preis des Aufstandes gebracht, der ein „fait accompli“ schaffen sollte und dadurch sowohl den Obersten Rat wie den Völkerbundrat hätte zwingen können. Hinter einer Entscheidung, die der Völkerbundrat entsprechend dem durch die Abstimmung beurteilten Recht Deutschlands auf das Industriegebiet würde, steht diesmal der Machtfaktor der großen Mehrheit innerhalb der Entente, geführt von England, während Frankreich und Polen isoliert sind und vielleicht doch nicht den Mut aufbringen werden, gegenüber der moralischen Autorität eines Völkerbundsprüches sich mit Gewalt aufzulehnen. Die Rede Lloyd Georges hat offenbar neben dem direkten Zweck der parlamentarischen Berichterstattung auch die Absicht verfolgt, dem Völkerbundrat den Rücken etwas zu steifen. Hoffentlich hilft's!

Ueber die Rede Lloyd Georges geben wir nach einer ergänzenden Meldung noch folgendes wieder: Lloyd George sagte u. a., die letzte Zusammenkunft des Obersten Rates sei in vieler Hinsicht die wichtigste seit der Friedenskonferenz gewesen. Es hatte Fragen gegeben, die die Solidarität der Entente bedrohten. Er sei der Ansicht und sei gewiß, die Ansicht werde von jedem Mitglied des Hauses geteilt, daß die Einigkeit der Alliierten eine Gewähr für den Frieden Europas sei. (Beifall). Ein Bruch, wobei jeder seine eigenen Interessen verfolgte, ohne Rücksicht auf die anderen, würde die Gefahren eines Konfliktes vermehren, den Ansporn zur Verteidigung schwächen und die Gefahren, die den Völkerbund bedrohen, unübersehbar vergrößern. Aus diesem Grunde sei die letzte Zusammenkunft des Obersten Rates eine der bedeutendsten, die bisher stattgefunden hätten. Es sei außerordentlich zu begrüßen, daß zum Schluß der Konferenz eine Entschliessung angenommen wurde, die nicht nur besagte, daß die Allianz fortdauern solle, sondern daß der Geist der Allianz so stark wie je zuvor sei. (Beifall). Die Frage, die die größten Besorgnisse verursachte, sei die oberste Problemfrage gewesen, in vieler Hinsicht eine der gefährlichsten und verwickeltesten Fragen, die je erhoben worden seien, obgleich an sich verhältnismäßig eines der leichtesten Probleme, die je zu lösen waren.

Lloyd George erklärte, es sei zuzugeden, daß die Bevölkerung Oberschlesiens überwiegend deutsch sei. Bezüglich des weitausgedehnten Teils Oberschlesiens, der in seiner überwiegenden Mehrheit für Deutschland gestimmt habe, bestehe unter den Alliierten vollkommene Uebereinstimmung, desgleichen darüber, daß Ploß und Rhenit, die für Polen gestimmt hätten, Polen zugewiesen werden sollen. Die italienischen und die britischen Sachverständigen, desgleichen die italienische und die britische Kommission stimmten darüber überein, daß das so wichtige Industriedreieck auf der Grundlage der Abstimmung der Bevölkerung Deutschland zugeteilt werden müsse. Es wäre vollkommen unmöglich, Inseln zu schaffen, und deshalb hätten sie zu beschließen gehabt, an wen das gesamte Gebiet fallen sollte. Die französischen Sachverständigen seien ganz anderer Ansicht. Die italienische und die britische Kommission hätten in dieser Frage das eine Interesse, den beiden Parteien Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die französischen hätten genau dasselbe Interesse, nur daß sie unzweifelhaft durch andere Umstände demogen worden seien, die ihr Urteil mitbestimmten, nämlich die Frage der Sicherheit, indem sie die Bergwerke, das Zint und das Eisen Deutschland wegnehmen und den Polen auszubringen wollten. Dies sei keine Erwägung, die in dem Friedensvertrag enthalten sei. Der Vertrag gebe die sichersten Richtlinien bezüglich dessen, was in

Betracht gezogen werden müsse, nämlich die Bevölkerung, sowie wirtschaftliche und geographische Erwägungen. Jene anderen Erwägungen gehörten jedoch nicht zu den Richtlinien des Vertrages und seien deshalb als außerhalb des Kreises der Erwägung liegend angesehen worden. Wenn einer Ungerechtigkeit zugestimmt würde, so würde dies einen Konflikt in der näheren Zukunft, bestimmt in der ferneren Zukunft verursachen und in Europa würde es keinen dauernden Frieden geben. Das Haus werde sich erinnern, daß ein Versuch unternommen worden sei, um die Entscheidungen des Obersten Rates vorzunehmen. In Oberschlesien habe ein politischer Aufstand stattgefunden, der eine sehr bemerkenswerte Ähnlichkeit hatte mit den gleichen Bedrohungen, die bereits in Wilna und an der russischen Grenze festgestellt hatten und wie sie sich vorher in Oberschlesien ereigneten. Man sei in London der Ansicht gewesen, daß, wenn diese Dinge ohne Einspruch gebildet würden, die Herrschaft des Völkerrechts zu Ende sein werde und daß Gewalt die Oberhand bei der Entscheidung dieser großen Grenzfrage erlangen würde. Dies würde für den Frieden verhängnisvoll gewesen sein. Aus diesem Grunde habe er den energischen Fortschritt unternommen, um einen nachträglichen Protest gegen die Anerkennung dessen, was als fact accompli gelten könnte, zu erheben. Es sei wesentlich, daß eine Warnung erteilt werde, soweit die Regierung Großbritanniens in Betracht komme, die, wie erfolgreich auch immer der Zustand für eine gewisse Partei sei, diesen Zustand nicht anerkennen könne und daß nur eine Entscheidung des Schiedsrichters die Oberhand selbst geschaffen, nach den Grundsätzen handle, die in dem Friedensvertrag niedergelegt wurden. Lloyd George sprach sich anerkennend aus über die Hilfe, die Sir Harold Stuart geleistet habe, der mit großer Urteilskraft, Entschlossenheit und Tatkraft gehandelt habe, und dem es im Verein mit den übrigen Kommissaren vor allem zu verdanken sei, daß der Zustand in Oberschlesien liquidiert und die Autorität der Alliierten wiederhergestellt wurde. Lloyd George erklärte weiter, es sei in der Einberufung der Konferenz des Obersten Rates keinerlei eine Verzögerung entstanden und es sei nach einigen Erörterungen bald klar gewesen, daß eine vollständige Übereinstimmung vollkommen unmöglich sei. Es habe von Anfang an die Schwierigkeit der Frage der Sicherheit bestanden. Auf englischer Seite habe man empfunden, daß, sobald die wirtschaftlichen, geographischen und wirtschaftlichen Fragen besprochen wurden, bei den Franzosen immer die Erwägung der Sicherheit vorherrschte und daher die Franzosen keinerlei Vorschläge zu stimmen konnten, die den übrigen Alliierten annehmbar waren. Unter diesen Umständen habe man in voller Übereinstimmung beschlossen, die oberste schlesische Frage der schiedsrichterlichen Entscheidung des Völkerbundes zu unterbreiten. Man könne einwenden, daß dies bereits früher hätte geschehen können. Es hätte jedoch bestimmt nicht früher getan werden können, ohne daß man einen politischen Mißerfolg riskiert hätte. Die eine Schwierigkeit, die bestanden habe, sei die gewesen, daß man zunächst den Zustand erledigen mußte. Man hätte dieses Problem nicht dem Völkerbund übergeben können, da er nicht über die Ausrüstung verfüge, um mit dem Zustand fertig zu werden. Der Oberste Rat sei die einzige Körperschaft gewesen, die sich mit dem Zustand befassen könne. Er sei sicher, daß der Völkerbund, den Völkerbundsrat entscheiden zu lassen, in dem einzigen Augenblick gemacht wurde, in dem er annehmbar war und Aussicht auf Erfolg hatte.

Englische Zustimmung.

WTB. London, 17. Aug. Die Presse stimmt den gestrigen Ausführungen Lloyd Georges im Unterhaus zu.

Die „Times“ heben den außerordentlichen Ernst der Worte und den starken Wunsch Lloyd Georges hervor, den Frieden Europas in enger Zusammenarbeit mit allen aufrecht zu erhalten und zu sichern. Es sei jetzt klar, daß die Entente aus den letzten Verhandlungen in Paris gestärkt (man lese nur die nächste Meldung. Die Schr.) hervorgegangen sei.

„Daily News“ meinen, die Rede Lloyd Georges sei eine Darlegung der auseinandergehenden Interessen Großbritanniens und Frankreichs.

Briand wird antworten.

d. Paris, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Das „Echo de Paris“ schreibt zu der Unterhausrede Lloyd Georges, er scheine darauf zu halten, Frankreich wissen zu lassen, daß er in der oberste schlesischen Frage die deutsche Sache aus historischen, wirtschaftlichen und anderen Gründen zu seiner eigenen gemacht hätte. Auch das „Journal“ führt aus, daß Lloyd George in der gleichen Verfassung geblieben sei, in der er am Freitag Paris verlassen hatte. Ueber die Sicherheit Frankreichs mache sich der englische Premier weiter keine Sorge, auch nicht darüber, ob Deutschland aus dem oberste schlesischen Industriegebiet eine Waffenindustrie mache. Außerdem vertrete er die Ansicht, Deutschland könne ohne Wissen der Verbündeten keine größeren Rüstungen herstellen. Er wolle das Genie Deutschlands, sich zu verteidigen, nicht anerkennen. Briand werde binnen kurzem Gelegenheit finden, die Behauptungen seines englischen Kollegen richtig zu stellen.

Die Vertenerung der Lebenshaltung.

WTB. Berlin, 17. Aug. Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist von 1915, dem Durchschnitt des Monats Juni, auf 1425 für den Juli gestiegen. An der Erhöhung sind ausnahmsweise alle Gruppen beteiligt. Die Gruppe Getreide und Kartoffel liegt von 1043 auf 1096, die Gruppe Fleisch, Fisch und Fett von 1626 auf 1633, die Gruppe Kolonialwaren von 1273 auf 1447.

Das deutsche Wanderlied.

Von Dr. Hans Benzmann.

Frei auf, Kameraden, hab' neuen Mut,
 tut jeho die Bündel schnüren
 herfür nehm' Wanderstab und Hut!
 Jetzt wollen wir marschieren!
 Das Frühjahr kommt an,
 da reiset man,
 soweit man kann,
 was in der Welt zu probieren.

So beginnt ein älteres Wanderlied (in „Dittfurths deutschen Volks- und Gesellschaftsliedern“). Der Trieb, die Welt zu beschauen, muß dem Deutschen im Blute liegen. Keine andere Volksdichtung, insbesondere keine der romantischen Völker, hat so viele und so vielseitige Wanderlieder aufzuweisen, als das deutsche Volkslied. Kein anderes Volkslied erzählt mit so frischer Lust, mit so vielem, freien Behagen von all den Herrlichkeiten, die dem Wanderer winken.

In die weite, weite Welt wir jeho ziehen
 mit Herzenslust und Freuden;
 die Wiesen grünen, die Blumen blühen
 der Wald beginnt sich zu kleiden;
 die Lerche, die schallt,
 die Amsel im Wald,
 der Ruckel auch bald,
 die Nachtigall singet von weitem.

Der Wanderer, der dies aus reiner Herzenslust ist, und der trockne Wanderbüsch mit dem Känzel auf dem Rücken und dem derben Stock in der Hand, beide sind nur deutsche Gestalten von altersher. Und man denke weiter zurück, an die munteren Spielleute, die Fahrenden des Mittelalters, die Goliarden, denen wir jene lustigen lateinischen oder halb deutschen und halb lateinischen Weisen verdanken, die noch heute, wie das „Gaudemusigitur“ im deutschen Studentenliede ertönen sind. Aus noch früherer Zeit, aus altgermanischer Frühzeit, aus den Jahrhunderten der Völkerwanderung klingt die Kunde von den wandernden Sängern, den Wandertruppen herüber, die von den Goten, Longobarden, Sachsen ausgesendet wurden. Auch bei den Angelsachsen kehrt dieser Typus wieder und erblickt hier bereits eine eigentümliche balladische militärische Prägung in dem unelken Widsithliede von Widsith, dem Sänger, der die meisten Menschenwörter, die Stämme auf Erden, besung hat. Unter den Franken, die er gesehen haben will, werden die: Saxon, Meder, Perser, Aegyptier und Indier aufgezählt. Es ist dies der Ur-

Aus Baden.

!! Durlach, 17. Aug. Die Anmeldungen zur Teilnahme am 75. Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr, das, wie gemeldet, am 28. d. M. gefeiert wird, mehren sich; täglich treffen solche auswärtiger Beehren ein, teilweise aus weitentfernten Orten des Landes. Die meisten hiesigen Vereine haben ihre Mitwirkung, besonders am Festtage, angelehnt. Seit Kriegsende hat das Durlacher Feuerwehrkorps wieder einen wesentlichen Zuwachs an jungen, kräftigen Mitgliedern erhalten.

(1) Aue bei Durlach, 16. Aug. Am Ende der vergangenen Woche fand hier die letzte Bürgerversammlung statt, da mit dem 15. August unsere Gemeinde mit der Stadt Durlach nach dem vom Landtag beschlossenen Gele einverleibt wurde. U. a. wurden die in das Durlacher Gemeindeparlament zu entsendenden Vertreter gewählt. Die Wahl erfolgte nach dem Proporz unter Zugrundelegung des gegenwärtigen Stärkeverhältnisses der Parteien im Bürgerversammlung; danach erhielten die bürgerlichen Parteien 5 und die Sozialdemokratische Partei 7 Vertreter. Auf Antrag dieser Partei wurde der der Gemeinde Aue aus dem Kommunalverband Durlach-Land zufallende Ueberschuss in Höhe von 56 000 M als Grundstücks-kapital zum Bau einer Leichenhalle einstragend angelegt.

+ Mannheim, 17. Aug. Infolge der Regenfälle der letzten Tage ist der Neckar wieder im Steigen begriffen. Seit der Trockenheit der letzten Wochen hat er gegenüber dem niedersten Stand von 70 cm, gestern eine Höhe von 104 cm bei Heidelberg erreicht. Die Schleppschiffahrt lahm noch nicht ausgenommen werden.

y. Unterswarzach (U. Eberbach), 17. Aug. In der hiesigen Beifischenfabrik wurde Leder gestohlen. Vom Täter hat man keine Spur. — Die Arbeiter der Fabrik fordern einen Stundenlohn von 5 M. — Der hiesige Turnverein „Badenia“ erlang in Rosbach beim Ganturfsfest durch Herrn Karl Jeller den 11. Preis; ferner waren Preisräger die Herren Karl Schmitt und Jos. Stahl.

+ Freiburg, 17. Aug. (Die neuen Mehl- und Brotpreise.) Seit gestern kostet der große Laib von 1500 Gramm 4.11 M und der kleine Laib von 750 Gramm 2 M, ein Kleindrot von 100 Gramm 30 S, das Pfund Zwiebad 5 M, Krankebrot von 130 Gramm 70 S, das Pfund Krankebrot 2.60 M, das Pfund Rogmehl 3.50 M, und das Pfund Weizenmehl (Mutter- und Kinderzulage) 2.40 M.

* Willingen, 17. Aug. (R. T. R. 111.) Am 10. und 11. September findet hier ein Regimentstag des zu Beginn des Krieges in Konstanz aufgestellten Reserve-Infanterie-Regts. Nr. 111 statt. Die Angehörigen des Feldregimentes setzen sich hauptsächlich aus Militärpflichtigen des Saartreises, der Saar, des Hegaus und des Schwarzwaldes zusammen. Das Ersatz-Bataillon hatte ursprünglich seine Sitz in Konstanz; am 10. November 1917 wurde es dann nach Willingen in die neuerbaute Kaserne verlegt. Die 3 Kommandeure des Regimentes werden an dem Feste teilnehmen.

= Badenweiler, 17. Aug. (Bautätigkeit.) Hier steht nun eine etwas lebhaftere Bautätigkeit ein. So wird demächst mit der Errichtung einiger Landhäuser der Anfang gemacht werden. Am Schloßhaus sind die Erweiterungsarbeiten vorgenommen. Der Umbau des früheren Formateierhauses Babes zu einem Gemeindefeuerhaus mit Lehrerwohnungen schreitet rüstig voran; ferner werden verschiedene Kleinwohnungen gebaut.

!! Waldshut, 16. Aug. Die 13 Jahre alte Volksschülerin Gretel Zumkeller von hier wurde in Wehrhalden, wo sie in den Ferien weilte, durch Kinder, die mit einem geladenen Revolver spielten, in den Kopf geschossen und schwer verletzt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. August 1921.

o Marktbericht. Durch die reichlichen Niederschläge in den letzten Tagen hat sich die Zufuhr an Frischgemüse erheblich gebessert. Kopfsalat und Endivien waren auf dem heutigen Markt zu mäßigem Preis genügend angeboten, Wirsing fehlte zwar immer noch. Lagerware, d. h. Hollsteiner Rot- und Weiktraut, sowie Solander Rottkohl war zu den alten Preisen genügend am Platze, desgleichen auch Kartoffel; die Qualität der Kartoffeln läßt viel zu wünschen übrig. Das Angebot an Obst, mit Ausnahme von Zwetschen, die heute etwas fehlten, zu den alten Preisen war genügend, ebenso jenes an Fleisch, Wurst und Käse. Der Geschäftsgang war bei Gemüse gut, bei Obst, Fleisch, Wurst und anderen Artikeln mittelmäßig.

= Fischen mit Postfreimarken. Der Absatz an Freimarkenbeständen ist in letzter Zeit auffällig zurückgegangen. Dies läßt vermuten, daß in den Kreisen der Postbesitzer die Kenntnis von dem Vorhandensein dieser Fischen zu wenig verbreitet ist. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß die Freimarkenbestände an allen Poststellen zum Kennwert ihres Markeninhalts, also ohne Ausschlag, zum Verkauf bereit gehalten werden. Der Preis der Fischen beträgt jezt 8 Mark, bei der bevorstehenden neuen Auflage wegen der darin enthaltenen Marken nach dem jetzigen Gebührensatz 12 Mark. Die Vorzüge der Fischen liegen auf der Hand. Sie enthalten die für den privaten Briefverkehr des Besitzers erforderlichen gangbaren Markenforten in angemessener Zahl und sind von großem Nutzen. = Breußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Zur dritten Klasse liegen bei den staatlichen Lottereeinnehmer die Neulose gegen Aus-

weis der Vorklasse bereit. Die Erneuerung der Lose und die Abforderung der Erlöse muß bei Verlust des planmäßigen Anspruchs bis zum 24. August, abends 6 Uhr, geschehen. Die Ziehung der dritten Klasse beginnt am 30. August.

Karlsruher Ferienstrammer.

= Karlsruhe, 16. August. In der heutigen Sitzung der 2. Ferienstrammer führte Landgerichtsrat Dr. Engler den Vorsitz; Vertreter der Staatsanwaltschaft war Hilfsstaatsanwalt Dr. Krahl. Wegen Betrugs und Urkundenfälschung war der 22 Jahre alte Hermann August Prenter aus Bilsingen angeklagt. Prenter hat sich in der Zeit vom 5. März bis 3. Mai d. J., als er als Hausburche bei einer Pforzheimer Firma tätig war, in 46 Fällen Urkundenfälschungen zugebunden kommen lassen, indem er die Einträge über bezahlte Frachten beim Ausfertigen von Expres-, Fracht- und Gülturstütten in den Frachtenbüchern ausraderte oder überschrieb und höhere Beträge einsetzte. Auf diese Weise betrug er seinen Dienstherrn um 119 M. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten, der schon zweimal wegen Diebstahls verurteilt ist, wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 3 Monaten, abzüglich 1 Monat Unteruchungshaft.

Wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung, Betrugs und Hehlerei waren folgende Personen angeklagt: der 42jährige Josef Fischer aus Friaalheim, der 18jährige Gustav Fischer aus Göttrichen, der 16jährige Adam Red aus Bernau und der Gastwirt Gottfried Hinderer aus Cronhütte. Der Angeklagte Josef Fischer war als Kohlenführer bei einer Pforzheimer Firma beschäftigt und arbeitete im März vorigen Jahres mit seinem Neffen Gustav Fischer zusammen. Dabei verkaufte Gustav Fischer zwei angeblich überzählige Zentner Kohlen und zog dafür den Betrag von 30 M ein, während Josef Fischer, angeblich in dem Glauben, daß sein Neffe die Kohlen richtig abgeliefert habe, einen Lieferchein unterschrieb und an den Lagerverwalter zurücklieferte. Außerdem brachten die Angeklagten Gustav Fischer und Red in der Zeit vom 30. März bis 1. April 1920 dem Gastwirt Hinderer im ganzen etwa 18 Ztr. Kohlen im Werte von 360 Mark, die für andere Personen bestimmt waren. Hinderer nahm die Kohlen an, obwohl er keinerlei Kohlen vermutet hatte, daß sie auf unrechtmäßige Weise erlangt waren, und bezahlte den jungen Leuten den geforderten Betrag aus. Gustav Fischer und Red brachten die ihnen ausgeschickten Liefercheine, von ihnen selbst mit den entsprechenden Unterschriften versehen, in das Lager, in dem sie die Kohlen in Empfang genommen hatten, zurück. Schließlich lieferten Gustav Fischer und Red einem Kunden der Firma statt 13 nur 10 Ztr. Kohlen ab und verlasten die übrigen drei Zentner ebenfalls an Hinderer. Das Gericht verurteilte den Gustav Fischer wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Unterschlagung und Betrug zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 2 Monaten, den Angeklagten Hinderer wegen fortgesetzter Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis. Josef Fischer wurde mangels genügender Beweise von der Anklage freigesprochen; ebenfalls freigesprochen wurde Red, da er zu seiner Zeit verurteilt worden war und außerdem bezweifelt wurde, daß er im Alter von 14 Jahren die Einsicht der gerichtlichen Strafbarkeit seiner Handlung gehabt habe.

Als letzter Fall kam die Berufung der Frau Maria Wagner aus Jena, wohnhaft in Stein, zur Verhandlung. Die Angeklagte war vom Schöffengericht Pforzheim wegen Vergehens gegen § 11 des Nahrungsmittelgesetzes zu einer Geldstrafe von 150 M verurteilt worden, weil sich bei einer am 16. Februar d. J. entnommenen Milchprobe herausgestellt hatte, daß die von ihr dem Kommunalverband abgelieferte Milch 22 bis 24 Proz. Wasser enthielt. Die Angeklagte machte geltend, daß an jenem Tage die Milch später bei ihr abgeholt worden sei und es möglicherweise, als die Milch vor dem Fenster stand, hineingeregnet habe. Da gegen andere Personen keinerlei Verdachtsgründe vorlagen, kam der Gerichtshof zu der Überzeugung, daß die Angeklagte die Fälschung selbst vorgenommen habe und wies die Berufung als unbegründet zurück.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Stationen	Höchst- temperatur in Grad Celsius	Temperatur in Grad Celsius	Gelegene Niederschläge in mm	Windrichtung in Grad	Windstärke in km/h	Wetter
Waldshut	12	10	7	10	10	Rebel
Rastatt	12	10	7	10	10	Rebel
Karlsruhe	12	10	7	10	10	Rebel
Baden-Baden	12	10	7	10	10	Rebel
Willingen	12	10	7	10	10	Rebel
Badenweiler	12	10	7	10	10	Rebel

Allgemeine Witterungsübersicht. Ein nach England vorgebrungenes Tiefdruckgebiet breitet sich ostwärts nur langsam aus. Bei hohem Druck über Osteuropa ist daher zunächst heiteres, trockenes Wetter eingetreten. Mit weiterem Vorrücken des tiefen Druckes dürften erneut Bewölkung und geringe Regen eintreffen.

Wetterausblick für Donnerstag, den 18. August: Zunehmende Bewölkung, geringe Regen, Temperatur wenig Veränderung.

Wasserstand des Rheins.

Schiffahrtsamt, 17. August, morgens 6 Uhr: 1,45 m, gef. 15 cm.
 Rastatt, 17. August, morgens 6 Uhr: 2,52 m, gef. 12 cm.
 Mannheim, 17. August, morgens 6 Uhr: 3,98 m, gef. 21 cm.
 Mannheim, 17. August, morgens 6 Uhr: 2,78 m, gef. 11 cm.

Oberko-Schoko

diert zur Herstellung feinsten Schokoladen-Pudings, 1 Packchen nur 1.25, erhältlich in Lebensmittelgeschäften und Drogerien

Doch zwischen dieser melancholisch-sentimentalen Lebensstimmung aufkommt. Das ist das Gedicht zeitlos und ewig, das wir wie die blaue Blume immer wieder suchen müssen. Jedes dieser Gedichte wirkt unmittelbar, sowie es anhebt, es ist aus der Seele gegriffen, und Anschauung und feinsten Ausdruck, schwingende Melodie und Empfindung, Landschaft, Weite, Bewegung in einem und zugleich. Jedes eine geniale Eingebung. Das, was alle Gedichte und jedes so rein, innig und unmittelbar, so ewig lebendig erscheinen läßt, will ich im übrigen nicht näher auseinanderlegen. Es ist ja sofort zu fühlen...

Und nun nehme man zu dieser unsterblichen Reihe wundervoller neuer Gedichte noch die älteren Volkslieder hinzu, etwa: „Jansrud, ich muß dich lassen!“, „Ach wie wär's möglich dann“, „Wenn ich ein Gänslein wär“ und viele andere ähnliche, so ist es wieder diese gemütliche Gegenständlichkeit und Naturfreude, die aus diesen alten Liedern, wie aus jenen neueren klingt. Eine seltsame, heiter-schmerzliche, sehnsuchtsvolle Harmonie seit alters her. All diese ewigen Klänge findet man übrigens gesammelt in dem Büchlein „Deutsche Wanderlieder“ (Insel-Bücherei) von Fritz Wolf Günich, dem ich eine unvergessliche Stunde der Erholung verdanke. In ihm findet man auch wieder einige der wunderbarsten, ganz Wesen und Gefühl gewordenen Gedichte Mörikes.

Auf einer Wanderung.

In ein freundliches Städtchen tret' ich ein,
 in den Straßen liegt roter Abenddämmer.
 Aus einem offenen Fenster eben,
 über den reichsten Blumenflor
 hinweg, hört man Goldglöckchen schweben,
 und eine Stimme scheint ein Nachtigallchor,
 daß die Blüten leben,
 daß die Lüfte leben,
 daß in höherem Rot die Rosen leuchten vor.
 Lang hielt ich staunend Luft bekommen
 wie ich hinaus vors Tor gekommen,
 ich weiß es wahrlich selber nicht.
 Ach, hier, wo liegt die Welt so schön!
 Der Himmel wogt in purpurnem Gemälde,
 rückwärts die Stadt im goldenen Rauch;
 wie raucht der Erlentisch, wie raucht im Grund die Mühl,
 ich bin wie trunken, irreführt —
 o Muse, du hast mein Herz berührt
 mit einem Liebeshauch!

typus des mittleren, allerfahrenen, schmerzlichen Sängers, der seine wundervolle romantische Gestaltung in dem Sängern in „Wilhelm Meister“ und in den bekannten Balladen von Goethe und Uhland „Der Sängers“ und „Des Sängers Lied“ erfahren hat. Diese große, tragisch-romantische Stimmung vom rätselhaften, ruhelosen Weltwanderer klingt noch in dem bekannten Liebes von Georg Philipp Schmidt aus Lützel wieder „Des Fremdlinges Abendlied“, das wie mit dunklen Harfenakkorden, anhebt:

Ich komme vom Gebirge her,
 es ruft das Tal, es ruft das Meer,
 ich wandle still und wenig froh,
 und immer fragst der Sehner: Wo?
 Die Sonne dünkt mich hier so kalt,
 die Blüte weiß, das Leben alt,
 uns was sie reden, tauber Schall;
 ich bin ein Fremdling überall...

und jenem sonnigen, heiteren Liebes, das ich anfangs mittelste, liegt von den Spielzeiten des Mittelalters her bis zum fahrenden Studenten und Handwerksburschen über deutschen Romantik und der Biedermeierzeit die ganze Blüthe der vielseitig gestimmten, alle Empfindungen der Menschenseele, vor allem aber das tiefe Naturgefühl des Deutschen widerpiegelnden Wanderpoesie.

Dem Gott will rechte Günst erweisen,
 den schickt er in die weite Welt,
 dem will er seine Wunder weisen
 in Berg und Wald und Strom und Feld.
 So singt Eichendorff.

Und ich könnte noch manches Lied in Erinnerung rufen, bei dem es der deutschen Seele wohl und meh wird, wie „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald“ (von Hoffmann von Fallersleben), „Alt-Heidelberg, du meine“ (Josef Viktor von Scheffel), „Bei einem Wirte wundermild“ (Uhland), „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein“ (Uhland). Und die einzigartigsten, sehnsüchtig-melancholischen, urdeutschen, ganz lyrischen Herzensklänge „Dort unten in der Mühl“ (Johannes Kerner) und „In einem kühlen Grunde“ (Eichendorff). Welch ein märchenhafter Wohlklang, welch unsagbarer Klang, welche unendliche, geheime Poesie lebt in diesen deutschen Liedern! Die Seele atmet auf, wenn der geplante und gepinigte Mensch dieser irdischen Zeit einmal sich ein Stündchen lang diesen alten Klängen hingeben kann, in einem verschwiegene Garten, auf einer stillen, verträumten Wiese, an einem Sonntag-Morgen. Das ist das deutsche Wanderlied, die urzeitliche Poesie, die Poesie an sich, gegen die aller Reichtum und alle gedankliche Tiefe der Modernen nicht

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Handelszeitung der Badischen Presse.

Die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen.

Der Beschluß des Obersten Rates, die wirtschaftlichen Sanktionen vom 15. September ab aufzuheben, ist durch unerfreuliche Bedingungen eingeschränkt. Einmal bleibt die militärische Besetzung von Düsseldorf und den Ruhrhäfen einwirken noch bestehen, was bis auf weiteres auch allerhand wirtschaftliche Hemmnisse zur Folge hat; dann aber und vor allem haben es die Franzosen durchgesetzt, daß die von ihnen notgedrungen zugestandene Befreiung des rheinischen Gebietes von der interalliierten Sonderkontrolle der Ein- und Ausfuhr auf die Ausfuhr beschränkt wird, während bei der Einfuhrkontrolle ein internationaler Organismus zur Überwachung der Erleichterung von Einfuhrbewilligungen für Waren, die nach dem Rheinlande gehen, mitwirken soll. Mit anderen Worten: die Franzosen, und in zweiter Linie auch die Belgier und Engländer, wollen auch weiterhin eine möglichst uneingeschränkte Einfuhr ihrer Waren nach dem Rheinlande sicherstellen, um sich dieses Abhängigkeit zu erhalten und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Rheinlande und dem Westen enger zu knüpfen. Daß die Offenhaltung des Landes im Westen für Erzeugnisse, die vor allem dem Luxus dienen, die deutsche Handels- und Zahlungsbilanz schwächt, die Ausfuhrmöglichkeiten verringert, die Inflation vergrößert und damit die deutschen Reparationszahlungen zum eigenen Schaden der Entente gefährdet, sieht diese kurzfristige Politik nicht ein.

Ueber die Form der neuen interalliierten Organisation verläutet im Augenblick noch nichts Bestimmtes. Daß die Kontrolle des Einfuhr- und Ausfuhrverkehrs und der Zollensstelle nicht mit einem Schläge fortfallen würde, war zu erwarten, da die einschneidenden wirtschaftlichen Maßnahmen, die dazu erforderlich sind, nicht von einem Tag zum anderen wirksam werden können. Das ist wohl der Sinn der Ankündigung, daß die Kommission in Coblenz ein Uebergangsregime ausarbeiten werde. Was es mit der Kontraktkommission auf sich hat, von der außerdem die Rede ist, die also neben dem „internationalen Organismus“ stehen würde, ist ohne nähere Information nicht zu sagen.

Die Gefahr der Besteuerung nach dem gemeinen Wert.

Vom Hansa-Bund wird uns geschrieben: Nach dem vom Reichsministerium vorgeschlagenen Bewertungsversuch für die neuen Vermögenssteuern sollen zukünftig die zum Grund- oder Betriebsvermögen gehörenden Vermögensobjekte nach dem gemeinen Wert zur Steuer bezugsfähig werden. Das Reichsministerium geht in seiner Ansicht, die „Sachwerte“ in vollem Papierwert zu bewerten, der doch nur bei einer Veräußerung in die Erscheinung tritt, zu besteuern, einen Weg, der zur Verminderung unserer Wirtschaft führen muß. Die Reichsregierung will also die früheren Goldwerte verneinlich, um zu den heutigen Papierwerten zu kommen und auf Grund dieser Papierwerte die Vermögensabgaben verteilen zu lassen. Danach sollen z. B. Wohnhäuser, deren Ertrag heute von den notwendigen Reparaturen und den sonstigen Lasten aufgefressen wird, zu dem rein fiktiven Papierwert zur Abgabe herangezogen werden.

Soll wirklich ein Haus, das ein Rentner von seinen Erparnissen mit 60 000 Goldmark im Frieden erworben hat und das heute einen Wert von 200 000 Papiermark hat, der beim Verkauf vielleicht realisiert werden könnte, mit 200 000 Mark zur Vermögenssteuer herangezogen werden? Wie soll der Besitzer eines solchen Hauses die Abgabe bezahlen? Ist es nicht dilettantistisch, diesen Fragen aus dem Wege zu gehen, indem man sie offen läßt! Die unwillige Bekanntheit sagt: „Der Entwurf will aber jeden Umgang zu unvirtueller Erbschaft überlassen, in welcher Weise die Steuerlast abzuwenden will.“ Es ist weiter zu fragen: „Sollten der Unterschied von 60 000 Goldmark zu 200 000 Papiermark als Wertminderungsmaßstab gewertet werden?“ Nach der grundsätzlichen Vermehrung des gemeinen Wertes wäre das der Fall. Soll der Eigentümer seine Maschinen zum gemeinen Wert in die Vermögenserklärung aufnehmen? Eine Maschinenanlage mit einem Friedenswert von 20 000 Goldmark hat heute möglicherweise auch im Zustande fortgeschrittener Abnutzung einen Papierwert von 200 000 Mark. Ist das nun steuerpflichtiger Vermögenszuwachs? Im nächsten Jahr muß vielleicht, um den Besitz in den technischen Erfordernissen entsprechend aufrechtzuerhalten, die Maschinenanlage mit einem Aufwand von 300 000 Mark erneuert werden. Woher soll der Fabrikant das Geld nehmen, wenn man sein ganzes Betriebskapital einschließlich aller Anlagen zum gemeinen Wert steuerlich bereits erfasst hat? Hat eine solche Steuerpolitik einen Sinn, nachdem unter Druck der Geldentwertung die Notwendigkeit der Erneuerungsfonds mindestens für die Einkommensteuer auch vom steuerlichen Standpunkt anerkannt ist.

Nach der Bekanntmachung der Regierung sollen für die Dauer von 15 Jahren besondere der Geldentwertung angepaßte Bewertungsgrundsätze gelten, mit dem Ziel, die Sachwerte „voll und ganz in entsprechender Weise zur Abgabe heranzuziehen“. Bei dem Betriebsvermögen soll insbesondere auf Gewinn und Umsatz des Unternehmens Rücksicht genommen werden. Das alles soll aber nicht durch

Gesetz, sondern durch Verordnung des Finanzministeriums geregelt werden, die dann natürlich jederzeit vom Minister eigenmächtig abgeändert werden kann. Eine derartige Rechtsunsicherheit in der Besteuerung ist aber nicht verträglich mit geordneter Volkswirtschaft. Die gesetzgebenden Körperschaften dürfen gelegentlichen Schwierigkeiten nicht dadurch aus dem Wege gehen, daß sie die Schaffung neuen Rechts in wesentlichen Punkten den Verwaltungsbehörden überlassen.

Der Hansa-Bund verlangt dringend das Festhalten an den bisherigen bestehenden Bewertungsgrundsätzen, d. h., es ist für den Grundbesitz grundsätzlich von dem Ertrage auszugehen, den er erbringt. Für die Betriebsanlagen ist dagegen festzuhalten an dem in § 139 der Abgabenordnung ausgesprochenen Bewertungsgrundsatz: „Anschaffungswert abzüglich angemessener Abnutzung“. Es sind nur solche Steuern mit der Privatwirtschaft vereinbar, die aus dem Ertrage gezahlt werden können. Jede andere Steuerpolitik führt zur Verschleuderung des Volkvermögens. Um Steuern zu zahlen, müßten sonst schließlich die Anlagewerte verkauft werden. Kaufen kann sie, da ja jeder Deutsche der gleichen Steuerlast unterliegt, nur der volatilitätstüchtige Ausländer. Der andere Weg: Die Überleitung von Vermögenswerten in die Hand des Reiches — Goldwerthypotheken, Industrieanteile usw. — würden aber einen so kostspieligen Verwaltungs- und Überwachungsapparat erfordern, daß der Ertrag der Steuern im wesentlichen von der Verwaltung verschlungen würde. Dieser Weg ist praktisch ungangbar. Der Finanzminister darf kein „Sozialfürsorgeminister“ sein, wie Erbsberger es seiner Zeit in seiner ersten Finanzministerrede vor der Nationalversammlung für sich beanspruchte.

Industrie und Handel.

Die Gemeindeparisse Weingarten (Amt Durlach) verfügte im vorigen Rechnungsjahre über ein Reinerlösnis von rund 205.500 Mark, das Gutshaben der Einleger belief sich bei 2762 Sparbüchern und 19 Girospargbüchern auf rund 4.744.000 Mk. Die Kasse hat zahlreiche Darlehen gegen 1. Hypothek an Gemeinden und an Private gegeben. In Einlagen wurden der Kasse rund 2.582.000 Mk. zugeführt, während nur rund 1.706.000 Mark abgehoben wurden.

Die Pfälzische Nähmaschinen- u. Fahrradfabrik vorm. Gebrüder Kaiser, Kaiserslautern. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß, das Aktienkapital auf 6 1/2 Mill. M. zu erhöhen. 2 1/2 Millionen M. neuer Aktien sollen den alten Aktionären zum Kurse von 107 Proz. angeboten werden und zwar so, daß auf 6 alte Aktien 5 neue entfallen. Die näheren Bezugsbedingungen werden durch die abnehmende Bank, die Filiale Kaiserslautern der Rheinischen Creditbank bekannt gegeben. Die Einführung der neu auszugebenden Aktien bei der Frankfurter Börse soll sofort beantragt werden, ebenso die neuen Aktien der letzten Kapitalserhöhung.

Frankfurter Verlagsanstalt A.-G. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft beschloß, eine einberufende G.-V. die Erhöhung des Aktienkapitals von 1 auf 2 Mill. vorzuschlagen. Die Erhöhung des Kapitals wird erforderlich durch eine in Aussicht genommene Erweiterung des Unternehmens. Der Geschäftsgang sei als zufriedenstellend zu bezeichnen.

Haigerer Hütte A.-G., Haiger (Dillkreis). Die Gesellschaft befaßt eine o. G.-V. (8. Sept.) nach Frankfurt a. M. zwecks Abänderung der Statuten und Wahlen zum Aufsichtsrat. Die Aktien befinden sich seit einigen Jahren im Besitz der Südh. Geschäftswerke Döhlen A.-G. zu Dresden, deren Aktienmehrheit, wie bekannt, jetzt der Schrottfirma J. Adler jun. in Frankfurt a. M. gehört. Dadurch ist diese Firma auch bei der Haigerer Hütte und entsendet zwei ihrer Geschäftsführer, die Herren Albert und Henry Rothchild in deren Aufsichtsrat.

Die Lederhandel in Pirmasens. Die Zahl der Lederhändler in Pirmasens hat im letzten Jahre eine wesentliche Vermehrung erfahren. Außer den neu errichteten neun Lederlagern deutscher Firmen haben sich fünf feststellbare französische Lederfirmen etabliert, die Vertretungen für verschiedene Lederfabriken in ganz Frankreich haben. Der augenblicklich hohe Stand des Frankfurter Marktes für die Konturrenzfähigkeit des französischen Leders gegenüber dem deutschen nicht von Vorteil, denn die Umrandung gibt Preise, die meist hoch über dem deutschen Leder-Tagespreis sind. In letzter Zeit macht sich aber allgemein auch ein Anziehen der Preise des deutschen Leders bemerkbar, das vielleicht auf das Bestreben zurückzuführen ist, sich den Auslandspreisen wieder zu nähern. Infolgedessen ergeben sich zur Zeit wieder Schwierigkeiten für die Schuhindustrie und es ist bald wieder mit neuerem Schuhmaterial zu rechnen.

Bezugsrechte. Eisenwert und Maschinenbau A.-G. in Düsseldorf-Heerdt bis 31. August im Verhältnis von 2 zu 1 zu 130 Proz. — Passagier-Raiffhaus A.-G. in Saarbrücken bis 31. August im Verhältnis von 1 zu 1 zu 115 Proz. — Deutsche Ton- und Steinzeug G. Gothaer Waggon 100%. — Das Bezugsrecht auf die Dresdner Bank-Aktien soll am 17., 18. und 19. d. M. zur Notierung kommen.

Wirtschaftspolitiches.

Ausfuhrbewilligungen für den kleinen Grenzverkehr mit der Schweiz. Die in § 2 Ziffer 12 der Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministeriums vom 5. April 1921 über Ausfuhrerleichterungen vorgesehene Befreiung von der Ausfuhrbewilligung bei Gegenständen des täglichen persönlichen Bedarfs für Bewohner der jenseitigen Grenzbezirke kann nur dann Platz greifen, wenn das für die betreffenden Grenzbezirke zuständige Landesfinanzamt nach Prüfung des örtlichen Bedürfnisses und der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit von dem ihm durch diese Bekanntmachung in § 2 Absatz 1 verliehenen Befugnis, solche Erleichterungen einzuführen, Gebrauch macht. Das Landesfinanzamt Karlsruhe sieht sich, wie aus Inhalt eines Einzelantrages vom Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung — B16236 — mitgeteilt wird, nicht veranlaßt, an der badisch-schweizerischen Grenze von seiner Befugnis Gebrauch zu machen, sondern weist die Interessenten auf den Weg des Ausfuhrbewilligungsverfahrens und empfiehlt das System der Sammelausfuhrbewilligungen. Die Außenhandelsstellen sind angewiesen, solche Anträge im beschleunigten Verfahren zu erledigen.

Börsenberichte.

Metalpreise. Berlin, 16. August 1921. Elektrolytkupfer 242, Raffinadekupfer 200—50, Hüttenweißblei 750—80, Hüttenzinn 795—805, remelted Platten-Zinn 814, Hüttenaluminium 580—90, Aluminium in Balken und Drahtbaren 3275, Banta-Zinn, Stralitz-Zinn, Kupfer-Zinn 5100—200, Hütten-Zinn 4800—900, Reinmetall 4700, Antimon 825—50, Selber in Barren 1520—80.

Berliner Börse vom 16. August. Am Devisenmarkt setzte sich die heimische Aufwärtsbewegung fort, jedoch die Devisenkurse die ausländischen Paritäten stark überhöhen. Es wurde wieder viel Ware eingekauft. Gerüchtweise verlautete, daß die amerikanischen Banken die Kreditverhandlungen bis zur Erledigung der Reparationszahlungen und Klärung der oberkessischen Frage vertagt hätten; jedoch wird in Bankkreisen dieses Gerücht nicht für glaubwürdig gehalten, sondern für tendenziös angesehen. Jedemfalls machte die Haufe starke Fortschritte. Die Haltung der Nachbörse war ruhiger, da die Spekulation Glattstellungen vornahm, doch waren die Kursrückgänge gegenüber den ersten Steigerungen unerheblich. Am stärksten stiegen Kolonialpapiere, Deutsche Kolonialanleihe 9100, auch amerikanische Werte steigend. Deutsche Erdöl +6, Deutsche Petroleum ruhiger. Am Montanmarkt Laura höher, Phönix sehr fest. Etwas abgeflacht waren die Werte der Rhein-Eibe-Gruppe und Harpener. Elektropapiere ziemlich fest. Deutsche Waffnen steigend 700. Im Freireisehandel Scheidemantel 745. Später war die Börse sehr fest, namentlich für Montanpapiere. Es notieren: Bochumer 630, Deutsch-Lux 495, Gelsenkirchen 520, Harpener 721, Laura 448,5, Rheinisch 700, Phönix 1080, Badische Anilin 520, Augsburg-Münchberger 780, Schudert 334,50, Bergmann 386, Löwe 508, Rheinmetall 515, Deutsche Kalk 477, Niersleben 400, Diaw 575 bezw. 635, Deutsche Petroleum 900—895, Deutsche Erdöl 875, 3 Proz. Reichsanleihe 76,50, Canada 616, Baltimore 500, Schantung 522, Lloyd 169,75.

(Schlußnotierungen.)

New-York, 16. August. Wechsel auf:			
Paris	15. 8. 16. 8.	Schweiz	1690—1693
London	780—773	Italien	938—938
Brüssel	782—778	Spanien	132—1285
Deutschland 115,50 107,--			
Holland . . . 312,--			
Paris, 16. August. Wechselkurse:			
Brüssel	12. 8. 16. 8.	London	97,50 97,75
Frankfurt	15,50 14,--	Paris	1690—1693
Bukarest	—	Holland	399,50 400,50
Prag	—	Italien	66,25 217,50
Wien	—	Schweiz	216,25 165,75
New-York	1281,50 1288,--	Spanien	165,75 979,50
Russ. Konsol. —			
London, 16. August. Wechsel auf:			
Paris	15. 8. 16. 8.	Holland	117,72 117,82
Berlin	780—773	New-York	367—364
Breiten	481—481	Spanien	2831—2835
Schweiz	2168—2165	Italien	8362—8412
Bukarest. . . 286—80,--			
Kopenhagen, 16. August. Sichtwechsel auf:			
London	15. 8. 16. 8.	Paris	1690—1693
New-York	1281,50 1288,--	Antwerpen	1690—1693
Hamburg	780—773	Zürich	105,90 105,50
Amsterdam 195,25 190,90			
Amsterdam, 16. August. Wechsel auf:			
London	15. 8. 16. 8.	Wien	938—938
Berlin	1178,75 1178,50	Kopenhagen	5105—5295
Paris	376,50 348,--	Stockholm	3760—3825
Berlin	2517—2507,50	Kristiania	1160—1225
Schweiz	2435—2440	New-York	321—322
Wien, 16. August. Wechsel auf:			
Amsterdam	11. 8. 16. 8.	London	95,75 97,80
Berlin	1197—1197	Zürich	164,25 173,50
Kopenhagen	151,75 184,75	Marknoten	11,97 11,45
Lirenoten 4290—4445,--			
Jugosl. Noten 4157,50 4140,--			
Tschechosl. Noten 12,12 12,05			

Berichtigung: Accumulatoren 695 (nicht 625). Frankfurter Abendbörse vom 16. August. Devisen: Brüssel 690, Holland 2850, London 330, Paris 710, Schweiz 1550, Newyork 91 1/2 schwachend. Newyork, den 16. August. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 107 (115 1/2), höchster Kurs 111 (118), niedrigster Kurs 105 (115 1/2).

Zurück
Dr. C. H. Ludowigs
Fach-Arzt für Urologie
(Krankheiten der Nieren und Harnwege)
Stefanienstr. 58. 1319. Tel. 3698.

Von der Reise zurück
Gustav Rapp, Dentist
Sofienstraße 26. 13226. Telefon 8088.

„Stiefelie“

Geldschränke
Bücherschränke
Mauerschranke
Bewährteste Bauart.
Mässigste Preise.
Lahrer 3495a
Kassenschrankfabrik
H. Stiefelie, G. m. b. H.,
Lahr 1. B.
Geogr. 1877.
Vertreter gesucht.

Geschäftsempfehlung.
Der Unterzeichnete übernimmt sämtliche Bleicher- u. Installationsarb., Klosett- u. Entwässerungsanlag., das Reparieren u. Ausmauern von Kochherden und Öfen unter promptester und billigster Berechnung.
Achtungsvoll 12856
N. Gunst, Veilchenstr. 7.
Telephon 2251. Telephon 2251.

Wagen- und Pferde-Geschirr-Verkauf. 18214
Viktoriawagen, mit abnehmbarem Bock, Kutschwagen, neu und gebraucht, und sonstige Kutschwagen, sowie Ein- und Zweispänner-Chaisen- u. Fuhrgeschirre nebst einzelnen Geschirrtteilen. Reitsättel, mit u. ohne Zaumzeug hat abzugeben.
Max Oswald, Sattlerei
Karlsruhe, Schützenstraße 42.

Maschinen- schreiben, Stenographie, Schönschreiben, Rundschreiben. 922933
erteilt bei schneller und gründlicher Anbahnung und mäßigen Preisen
Lehrer Strauß,
Kronenstr. 15, III.
Tages- und Abendkurse.
Besseres Restaurant
von Hochzeiten per sofort
pd. 1. Oktober zu pachten
Geht. Offerten unter
Nr. 94273 an die „Bad.
Presse“ erbeten.

Speisekartoffeln
90 Mark je Zentner.
Eutterkartoffeln
40 Mark je Ztr. (Winkel-
quantum) 1 Ztr. verkauft.
Schnelle Sorten reich
Berücks. und Lehrent
Vorabheim b. Staats-
bahnhof Nordheim. 30a

Speise-Kartoffeln
in Ladungen
Zwiebeln u. Knoblauch
billig!
8474a
Josef Lehner, Herzheim,
Wald.

**Suche auszubildende
Schüler für die
Sorten Branntweine.**
Bin b. Dandelegeralter
eingetragener. Angeb. an
Karl Zimmermann, Oberstraßen
Hof Nordheim, Bad. 302293

**in d. W. wird in gute
W. angekauft.**
Dobermann, wie Strauß
u. wie W. von. Abgab.
gebote unter Nr. 942852
an die „Badische Presse“.

Friseur
nimmt Damen i. Abon-
nement an. Monat 30 bis
47 Mk. Offerte unter
Nr. 18154 a. d. Bad. Presse.

Damen Schneiderin
empf. sich s. Anfertigung
von Damen- u. Kinderkleidern.
Seminestr. 1. II. 942970

Schneiderin.
Frauen- u. Kinderkleider
sowie Unterbetten und
Wäschearbeiten. Alterer
Garderobe in u. außer
dem Hause bei mäßigen
Preisen bei Frau S.
Thate. Kriegerstr. 38.
Durlacher Allee 38.
Schloßstraße 111. 942994

Zücht. Filderin
welche auch Kleider nähen
kann, nimmt noch Stunden
an. Ang. unt. Nr. 942244
an die „Badische Presse“.

Nehme noch Herren-
und Damenwäsche zum
Waschen und Bleichen an.
Karl Schellert, 45. II.

Telef. u. Anschluß los-
gelassen. Abgeb. an
Ang. unt. Nr. 942410
an die „Bad. Presse“.

PARTIE- HAUS
2 Durlacher Allee 2
Niemand versäume die günstige
Einkaufsgelegenheit !!
Eleg. Damenstiefel Mk. 70.— bis 120.—
Eleg. Spannen- und
Halbschuhe . . . Mk. 65.— bis 75.—
Herrenschuhe . . . Mk. 85.— bis 135.—
Kinderschuhe von Mk. 24.— an
Anzüge, Hosen, Joppen
zu sehr billigen Preisen bei
B23007 **L. Brand.**

Kommende Steuern
! Erfordern Beratungen !!
Erledigung sämtlicher Steuer- und kaufm. Fragen
durch erfahrenen Fachmann. 12277
— Bilanz-Aufstellen — Revisionen —
— Orden- und Neuanlagen der Bücher.
Anfragen: Schließbach 22, Karlsruhe.

Schicksal!
Der wohlbekannte Urologe Schloßgauer
hat sich entschlossen, ganz kostenlos Probe-Vorlesungen
zu geben. Er beschreibt genau
Ihren Charakter, zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt
Ihnen, wie und wo Sie Erfolg haben können, und
gibt Ihnen Antwort auf alle Lebensfragen.
G. S. i. H. schreibt: Vielten, vielen Dank
für die aus dem Buche hervorgehenden
Wörter. Die Wissenschaft ist mächtig und mein
Leben hat kein Ende. 832985

Senden Sie Ihre genaue Geburtsdaten, wenn
Sie wollen, können Sie 2 Mk. zur Beirteilung der
Schreibgebühren u. 1 ortlos senden u. abfertigen Sie
an U. Schloßgauer, Durlach i. Opl. (Hagen).

**Kinderwagen-
Reparaturen.**
Reparaturen jed. Art.
wie Neuweisen von
Reifen, Ausbessern u.
Schnurreifen u. dergl.
für prompt u. bill. ausf.
J. Heß,
Kaiserstraße 123.
Kinderwagengeschäft.
Sämtliche Einzelteile für
Kinderwagen vorrätig.

Ihr Passbild
In wenigen Minuten
nur 1
Photost.-Kette,
Gerrenstraße 88.

**Wichtig für alle
Tintenverbraucher !!**
Ein Glas Tinte nur noch 40 Pfg. statt
2,50—3,00 Mk. Epochemachende Erfindung!
der deutschen Chemie. (D. R. G. M. angem.). Durch
diese Erfindung, die Trocken-Tinte „Diaman-
ta“ in Papierform, bereiten Sie sich selbst im
Hause innerhalb 2 Minuten Ihre Tinte. Muster-
mappe 10 Flaschen nur 4 Mk. **Grossisten**
u. **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**
Jeder Käufer bestellt nach, da in Kontor, bei
Behörden, Schulen, überhaupt in jedem Winkel,
wo Tinte gebraucht wird, ungeheure Ersparnisse.
Aufträge sind zu richten unter Nr. 542298 an
die „Badische Presse“ erbeten.

liefert Buchdruckerei der
Briefumschläge „Badische Presse“.

Stroh
gebündelt und in Draht-
preßballen, hat waggon-
weise abzugeben
**Gabriel Karlsruher,
Wannheim**
Telefon 6594. 3401a

Wolfshund entlaufen
Abzugeben gegen ante
Zahlung. Kaiserstraße 51a.
Vor Kauf u. Gewinn.

Sund ausgeben.
Dobermann, wie Strauß
u. wie W. von. Abgab.
gebote unter Nr. 942852
an die „Badische Presse“.

Kartoffeln
Pfund . 95 Pfg.
Zentner 93 Mk.
empfiehlt

Bucherer
Telefon 392. 13159

Fahrräder
auf neuere Teilschlüssel für Damen u. Herren.
Sport- und Tourenmaschinen; auch
Kleinsten- und größten-
H. Jähner, Durlach, Neustadt 1.

1. Wahlkreis als Patrole ausgegeben; Die Schulfrage, wie aus einem im Konstanzer Zentrumsorgan „Konstanzer Nachrichten“ über den Verlauf der Tagung erscheinenden Bericht hervorgeht. Diese Patrole würde nicht übertragen, im Gegenteil, sie war nach den vielen Artikeln der Zentrumspresse über die Behandlung der Schulträge des Zentrums im Badischen Landtag zu erwarten.

Zu den Heidelberger Bahnhofsbauten.

Von der Presseabteilung der badischen Regierung wird folgende Mitteilung verbreitet:

Vor einigen Tagen haben verschiedene Blätter eine Mitteilung über die Heidelberger Bahnhofsbauten gebracht, die in mehrfacher Hinsicht nicht zutrifft. Wohl ist die Reichseisenbahnverwaltung durch ihre schlechte Finanzlage genötigt, die Wiederaufnahme der Bauarbeiten für den neuen Personenbahnhof hinter das Jahr 1922 zurückzustellen, sie beabsichtigt aber, die Mittel für die Durchführung dieser Arbeiten beim Reichstag anzufordern, sobald dies irgendwie mit ihrer wirtschaftlichen Lage vereinbar ist. Günstigenfalls werden jedoch bei einer Bauzeit von sechs Jahren bis zur Eröffnung des neuen Personenbahnhofs sieben Jahre verstreichen, und so lange sind die Schwierigkeiten im alten Aufnahmegebäude nicht zu ertragen. Darum soll ein am jetzigen Haupteingang anzulehender Querbau die Möglichkeit geben, die Fahrkartenschalter zu vermehren und einen größeren Gepäckraum zu schaffen, auch sollen diese beiden Anlagen eine für die Reisenden günstigere Anordnung erhalten. Der Querbau wird als Beihilfsbau leicht ausgeführt und verursacht für die meisten nicht den in der Presse genannten Kostenaufwand. Jedenfalls gibt dieser Aufwand keinen Grund dafür ab, den Neubau des Personenbahnhofs weiter hinauszuschieben, als es die allgemeine Wirtschaftslage unbedingt erfordert.

Fremdenverkehr und Passvorschriften.

Der Fremdenverkehr in Südbaden besonders im Schwarzwald hat in der letzten Zeit außerordentlich zugenommen. Es liegt die Vermutung nahe, daß dabei vielfach die Passvorschriften nicht beachtet werden, und daß Ausländer ihre Reisen in einer Weise ausbeuten, wie sie es nach ihrer Einreisenehmigung zu tun nicht berechtigt sind. Bei allem Entgegenkommen gegenüber dem Grenzverkehr, wie es durch manche Erleichterungen in der letzten Zeit bewiesen wurde, kann nun auf eine gewisse Beschränkung des Fremdenverkehrs nicht völlig verzichtet werden. Das verlangt schon die Rücksicht auf die neuerdings verschärfte Teuerung. Es ist deshalb angeordnet worden, daß die Pässe scharf nachgeprüft werden. Ausländer, die ohne gültige Reisevisa einreisen, müssen die Folgen — sofortige Zurückweisung, Bestrafung, Entziehung ihrer bisherigen Einreiserechts, Ausweisung — tragen. In den Gasthäusern soll hierauf hingewiesen werden; es liegt im wohlverstandenen Interesse der Gasthausbesitzer selbst, daß sie auf die Einhaltung der Pass- und Fremdenpolizei-Vorschriften durch ihre ausländischen Gäste hinwirken. (Amtlich.)

Heidelberg, 16. Aug. In der Waggonfabrik H. Fuhs & Co. kam es zu Lohnkonflikten. Die Forderungen der Arbeiter auf 170 M und 2 M Teuerungszulage für die Stunden wurden von der Direktion abgelehnt, die Teuerungszulage von 50 und 80 Pfg. für die Stunde anbot. Die Arbeiter lehnten ihrerseits diesen Vorschlag ab und hielt während der Arbeitszeit eine Versammlung im Betrieb ab, worauf die Fabrikleitung den Betrieb stilllegen ließ. In der Fabrik werden über 2000 Arbeiter beschäftigt.

Wilhelmsfeld b. Heidelberg, 16. Aug. Der 20jährige Arbeiter Jakob Schubert fuhr auf steil abfallender Straße mit seinem Fahrrad in einen Krugwagen und wurde so schwer verletzt, daß er starb.

Wahlstadt, 15. Aug. Heute beging der Senior der Herren von Gemmingen in Wahlstadt, Freiherr Ernst von Gemmingen, in voller Rüstung im Kreise seiner Angehörigen seinen 70. Geburtstag. Die Gemeinde ließ ihm durch den Gemeinderat ihre Glückwünsche überbringen und Bürgermeister Reichard wünschte in seiner Ansprache, daß das gute Einvernehmen zwischen Grundbesitzern und Gemeinde auch fernerhin bestehen möge. Der Gesangsverein brachte dem Freiherrn ein wohlgeklungenes Ständchen.

Kaislaut, 16. Aug. Das Reichsgericht hat der Stadtverwaltung die käufliche Ueberlassung der Leopoldsfeste zugesagt, um diese für gemeinliche Niederlassungen zu erschließen. Damit werden verschiedene Einweihungsarbeiten sowie der Bau eines neuen, hinter dem Niederbühler Bahnübergang abzweigenden Anschlußgleises verbunden sein.

Gernsbach, 15. August. Hier wurde unter zahlreicher Beteiligung eine Bürgervereinigung gegründet. Oberjustizsekretär Dr. a. N. Eitlingen und Stadtrat R. Sch. Durlach vom Landesverband badischer Gemeindebürgervereine waren zugegen. Den Vorsitz führt Hauptlehrer Heinrich Langenbach.

Freiburg, 16. Aug. Hier fand eine Besprechung der Kriegswunden des badischen Oberlandes statt, in der darauf hingewiesen wurde, daß durch die scharfe Konkurrenz die Kriegswunden, die meist die Büsten- und Kochmazerel erlernt haben, fast keine Arbeit und keine weiteren Einnahmen haben. Es wurde beschlossen, den Bundesvorstand aufzufordern, sofort bei der Reichsregierung eine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu verlangen und zwar dadurch, daß die Teuerungszulage, die zur Zeit nur 35 Proz. beträgt, auf den Prozentfuß festgesetzt werde, der den Beamten gewährt wird.

St. Georgen l. Schm. 16. Aug. Bürgermeister Egon Müller hier wurde mit 14 Stimmen zum Bürgermeister der Stadt

papierenen Schätze. Nach seinem Tode haben Freunde die schönsten seiner Aphorismen, soweit sie zu enträtseln waren, aus dem Dunkel der alten grauen Säde herorgeholt und in seine „Gesammelten Werke“ hineingebracht.

Er war der unermüdetste, anspruchsloseste, aller Eitelkeit entbehrende Schreiber.

Otto Erich Hartleben.

Er schrieb langsam, schwer, mit Gänsefüßchen: eine prächtige, tief-schwarze, massige, sorglose, mehr gemalte als geschriebene Handschrift. Das einzig würdige Papier schien ihm holländisches Büttchen, alle anderen Sorten verpönte er. Er liebte die großen Bogen, sorgfältiger wenig, jeder Satz war das Resultat nachdrücklicher Ueberlegung. Er trug eine große Hornbrille beim Schreiben, trant nie und rauchte selten während der Arbeit. Zwischen den einzelnen Sätzen ging er am liebsten im Zimmer auf und nieder, mit einer schwarzen Sammetjoppe angetan. Postkarten an Freunde schrieb er gern mit roter Tinte. Auf seinem Schreibtisch lagen immer ein paar gut gedruckte, in Pergament gebundene Bücher, denn er war ein Freund schöner Druckwerke, und ein paar Antike Statuetten standen herum. Er bevorzugte für die Arbeit die Nachmittagsstunden, denn die Abende und Nächte reichte er, und die Vormittage verbrachte er im Bett.

Otto Julius Birnbaum.

Er hatte die lapidarischesten aller Dichterhandschriften: kraus, barock verknüppelt, mit Abkömmlingen altertümlicher, ein Wort in das andere hineinverflochten, schwer lesbar, mehr eine lapidarisches ornamentale Spielerei als eine Handschrift. Als Ganzes reichend anzusehen, aber eine Qual für den Leser. Er schrieb gern auf Büttchen, er war, gleich Otto Erich Hartleben, mit dem er so manche Liebhabereien teilte, ein Freund edler Papiere und schöner Siegelringe, alle Niederschriften zeigten den Stempel der Sorglosigkeit. In den Stunden dichterischer Konzeption lag er am liebsten auf einer blumigen Chaiselongue, in Hausjacke und Hiebmeißelkraut. Die fertigen Manuskripte ließ er in die entzückendsten Buntpapiere binden, so schickte er sie an die Verleger und Redaktionen.

Sigmaringen gewählt. 12 Stimmen entfielen auf den Regierungsbauernführer Kohnmann aus Dettingen. Bürgermeister Müller hat sich noch Bedenkzeit ausgedehnt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. August 1921.

— Befolgungsgesetz. In der neuesten Nummer des Badischen Gesetzes- und Verordnungsblattes wird das Gesetz über die Änderung des Befolgungsgesetzes vom 21. Mai 1920 veröffentlicht; ferner eine Verordnung des Staatsministeriums über den Vollzug des Befolgungsgesetzes für die außerplanmäßigen Beamten.

— Eintragungen ins Grundbuch. Das Justizministerialblatt für Baden bringt u. a. einen Erlass des Justizministeriums vom 6. Aug. d. J. über die Eintragung des Reichsnotenzinses und der Notopferhypotheken im Grundbuch.

Bestellen Sie



bei Ihrem Briefträger oder Postamt möglichst bis zum 25. August für den Monat September die „Badische Presse“, wenn Sie dieselbe vom 1. ab regelmäßig zugestellt haben wollen.

— Papierpreiszulag bei Postkarten. Die von der Postverwaltung neu ausgegebenen Postkarten tragen neben den Wertzeichen den Ausdruck „Papierpreiszulag 5 Pfg.“ Dieser Zuschlag ist bekanntlich seit März d. J. eingeführt und soll der Postverwaltung einen Ausgleich dafür bieten, daß sie dem Versender auch den Kartennordruck zur Anbringung der Mitteilungen liefert, denn die eingedruckte Marke stellt nur die Gebühr für die Beförderung der Karte nach dem Postgebührengesetz dar. Der Papierpreiszulag von 5 Pfg. enthält nicht nur die Kosten des Papiers, sondern auch alle sonstigen Aufwendungen, die bei der Herstellung der Postkarte, abgesehen von dem Abdruck des Wertstempels, entstehen, also namentlich auch die Kosten für Abfall, Beschneidung, Zuschuß, Ausschub, Lagerung usw. In der Bezeichnung des Zuschlags konnte dies alles nicht zum Ausdruck kommen, weil aus nachstehenden Gründen eine möglichst kurze Angabe zu wählen war. Der Durchschnittsbetrag der Selbstkosten war dann, den jetzigen Geldverhältnissen entsprechend, auf den Betrag von 5 Pfg. aufzurunden. Die Annahme, daß dieser Papierpreiszulag lediglich in der Höhe der Papierpreise begründet sei, wäre demnach irrig.

— Stadtkonzert. Anlässlich des Verbandstages deutscher Juweliers, Gold- und Silberschmiede, der den Reigen der Karlsruher Herbstwoche eröffnet, findet am Freitag, den 19. ds. Mts., abends von 8 bis 11 Uhr im Stadtpark ein Doppelkonzert statt. Den musikalischen Teil des Programms bestreitet die Feuerwehrcapelle, während der Karlsruher Männergesangsverein Ueberzahn entgegenkommenderweise den Abend durch besonders hierzu ausgewählte Musikvorträge verschönen wird. Im Falle unglücklicher Witterung findet das Konzert im großen Festhalla statt.

— Ein Brillantenwerk mit anschließender bengalischer Beleuchtung des Sees und der Anlagen ist für kommenden Samstag, abends, im Stadtpark vorgesehen. Es wird das beste, diebstahlsichere Kunstwerk sein, das die Stadtkonzeptionskommission bestaunt, und es wird sich gegenwärtig den besten Feuerwerken am besten durch Umfang und Pracht auszeichnen. Als Haupt- und Schlußstück ist ein großes pyrotechnisches Schauspiel „Der Feuerschein“ vorgesehen. Daneben findet Konzert des Karlsruher Musikvereins mit einem besonders ausgewählten Programm statt. Auch die Veranstaltung wird dem Stadtpark zahlreiche Besucher zuführen, der in Folge des starken Regens nun wieder im schönsten Grün steht und viele Sommer- und Herbstfrüchte aufweist.

— Kaffee Bauer. Das heutige Sonderkonzert der Hauskapelle wird von Kammermusiker Prasse vom Landestheater geleitet, der u. a. einige Violinoli vortragen wird.

Karlsruher Ferienstrafkammer.

— Karlsruhe, 16. Aug. In der 1. Ferienstrafkammer führte den Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Schick; Anlagenvorsteher war Hilfsstaatsanwalt Dr. Koranski.

Der Angeklagte Karl Martin, Kaufmann aus Billigheim, der bei der Firma Stoll, Buchdruckerei, in Diensten stand, war verdächtig, in der Abwesenheit des Inhabers der Firma Geschäfte abgeschlossen und das Geld für sich verwendet zu haben. Stoll gab an, daß er

Kainer Maria Rilke.

Selbst, die Handschrift dieses von Symbolen ganz erfüllten Dichters ist die klarste, schlichteste, vernünftigste, man kann ruhig sagen nichternste, die man sich denken kann. Nirgends ein phantastischer Schwung, nirgends ein malerischer Schmuck. Alles ist äußerster Sachlichkeit und Natürlichkeit. Es scheint gar nicht die Handschrift eines Dichters zu sein, sondern eines Menschen von sehr rationalem, klarem Verstand, etwa eines Juristen, eines Arztes oder eines Bankbeamten. Auf großen Bogen, peinlich regelmäßig, fast mathematisch reißt sich Zeile an Zeile. Die Phantasie (und welche blühende Phantasie!) ist ganz in den Sinn hineingeflossen, denn die korrekten Letzern umflichen, — die Letzern selbst sind aller Phantasie, fast scheint es mit Bewußtsein, entleert.

Bunte Zeitung.

Jadwiga Duncan, die bekannte Tänzerin, die nach Moskau ging, um mit Unterstützung der Sowjetregierung eine kommunalistische Tanzschule zu errichten, soll bereits genug haben. Sie hat von der Sowjetregierung bereits das Papajum für ihre Rückreise verlangt.

Goethe und die Venus von Milo. Es sind jetzt genau hundert Jahre verfloßen, seit die berühmte Statue der Venus von Milo im Pariser Louvre aufgestellt gefunden hat. Man würde aber irren, wenn man glauben würde, daß dieses Kunstwerk gleich nach seiner Entdeckung allgemeines Aufsehen erregt hätte. Der Name der Venus von Milo ist ganz allmählich erst in weitere Kreise gedrungen. So scheint z. B. Goethes Interesse für die Statue erst angewendet zu haben, als er 1827 von dem Oberfinanzrat Wueh in Berlin „eine mit diesem Fleisch verfertigte Kopie der Venus von Milo“ erhielt; in seiner Zeitschrift „Kunst und Altertum“ beschrieb er das „herrliche Meisterbild“. Wie wenig er aber selbst noch orientiert war, zeigt ein Brief, den er am 18. Januar 1827 an seinen Freund, den bekannten Kunsthistoriker Johann Heinrich Meyer — damals Direktor der Zeichen-Akademie in Weimar — richtete: „Geben Sie mir doch, teuerster Freund, nähere Kenntnis über die Venus von Milo; wann sie entdeckt worden, wo sie sich gegenwärtig befindet, welchen Wert man ihr zuschreibt? Vielleicht wissen Sie schon einen Aufsatz darüber; so haben Sie die Güte, mir ihn anzudeuten.“

den Martin niemals bevollmächtigt habe, Geschäfte für die Firma selbständig abzuschließen. Vor seiner Abreise hatte er aber den Martin in mehreren Geschäften als seinen Geschäftsführer vorgestellt. Die Angaben des Angeklagten gaben ein ziemlich schlechtes Bild von dem Verhalten des Stoll. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte sich keines strafbaren Vergehens schuldig gemacht habe und sprach ihn frei.

Im zweiten Fall hatte sich der 17jährige schon vorbestrafte Kurt Böll, Elektromonteur aus Oberscheitendach, wegen Betrugs zu verantworten. Böll hatte sich in Karlsruhe am 18. und 19. Januar d. J. durch einen selbstgeschriebenen, gefälschten Brief ein Fahrrad erschwindelt. Dieses veräußerte er an einen Altwarenhandeler in der Durlacherstraße; er erhielt 300 M für das Rad. Nachdem er verhaftet worden war, gelang es ihm, zu entweichen. Nach längerem Umhertreiben konnte die Polizei seiner wieder habhaft werden. Böll gab keine Tat zu. Das Gericht erkannte wegen Betrugs und Urkundenfälschung auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und lehnte die Anrechnung der Untersuchungshaft ab.

Ferner hatte sich der 50jährige, vorbestrafte Malermeister Christoph Knab aus Langenheidenbach wegen Sittlichkeitsverbrechens und ärgerlicher Handlungen zu verantworten. Das Gericht urteilte ihn wegen Vergehens gegen § 176 des R.St.G.B. Ziff. 3 zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr und 2 Monaten, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft.

Aus den Nachbarländern.

— Aus der Rheinpfalz. In Landau hat sich der Kunstmalers Ewald Jilg in der ehemaligen Wohnung des Turmdichters der Stiftskirche nach vorherigem Benehmen mit der Stadtverwaltung häuslich eingerichtet. — Aus einer Sammlung der Deutschen in Venezuela wurden dem Verein Pflanz, Ferienheim 10000 M überwiesen für die Unterbringung bedürftiger Kinder. — Die Stadt Bergzabern hat die Schächtung von Vieh und den Fleischverkauf in eigene Rechnung genommen, nachdem die Verhandlungen mit den Metzgermeistern wegen Preisherabsetzung ergebnislos verlaufen sind. Das Pfund Rindfleisch kostet im Schlachthaus 8 M.

(1) Tot geklagt. Nach 6jähriger Gefangenschaft lebte dieser Tage ein Einwohner von Scherweller (Elsas) aus Sibirien zurück. Er war nicht wenig erstaunt, als er auf dem Kriegerdenkmal unter den Gefallenen seinen Namen las. Da man ihn für tot hielt, wurde sein Name auf das Kriegerdenkmal gesetzt.

Turnen / Spiel / Sport.

— Sonderzug Baden-Baden—Karlsruhe. Aus Anlaß der internationalen Rennen in Baden-Baden verkehrt am 26., 28. und 30. August, sowie am 1. September ds. Js. ein Spätabendzug I—IV. Klasse von Baden-Baden nach Karlsruhe mit folgendem Fahrplan: Baden-Baden ab 11.12 Uhr, Baden-Dos an 11.19 Uhr, Baden-Dos ab 11.20 Uhr, Rastatt an 11.31 Uhr, Rastatt ab 11.32 Uhr, Ettlingen an 11.51 Uhr, Ettlingen ab 11.52 Uhr, Karlsruhe an 12 Uhr. — Der F.C. „Victoria“-Jünglingen veranstaltete am Montag abends ein großes Sonntagsvormittagssportfest verbunden mit leichtathl. Wettkämpfen und Eserpolspielen, bei denen die 2. Mannschaft des F. C. Germania-Durlach in Kl. A den 1. Preis errang, eine kleine Niederlage, zu der sich die 2. Mannschaft des F. C. Gröningen zum Austrag eines Propagandaspiels gegen F. C. Victoria-Jünglingen, 1. Mannschaft, zur Verfügung stellte. Das Spiel, das um 6 Uhr unter Leitung von Herrn F. Sauerer begann, endete zur Zufriedenheit der Zuschauer. Gröningens spieltüchtige 2. Mannschaft blieb mit 5:1 Toren Sieger. Leider machte das schlechte Wetter einen Strich durch die Veranstaltungen an beiden Tagen.

Ausua aus den Stadtbüchern Karlsruhe.

Geburtsnamen. — 1. Aug.: Gustav Geis von hier. Vater hier, mit Maria Ehrlich von Durlach; Erwin Stoll von Gengenbach, Eltern: Sotr. hier, mit Joh. Heßler von Durlach; Dr. Robert Müller von Wangsleben, Studier. in Schwelm, mit Ella Rieth von hier; Adolf Darsch von Hagenau, Fabrikarbeiter alda, mit Ella Buch von hier; Heinrich Specht von Hostenheim, Eltern: Sotr. in Heidelberg, mit Emilie Claus von hier; Roman Wipold von Samter, Bankier alda, mit Clara Döll, geb. Zell, von Neckarum.

Geburten. 10. Aug.: Hans Frieder, Vater Karl Bender, Schlosser. — 11. Aug.: Karl Max, Vater Jakob Landmann, Kaufm.; Irma Vera Anna, Vater Arthur Böller, Schlosser; Friederike Sibylle, Vater Ernst Fritz, Robert von Diersburg, Student. — 12. Aug.: Heimu Albert, Vater Karl Puhlb, Kaufm.; Heinz Gerhart Albert, Vater Franz Schaller, Schlosser. — 13. Aug.: Inaebora Wina Frieda, Vater Johann Schick, Revisor; Elisabeth Charlotte Sofie, Vater Edwin Mayer, Proturill; Friede Anneliese, Vater Karl Lehmann, Fabr.-Arb. — 14. Aug.: Walter Heinrich, Vater H. Barth, Wag.-Arb.; Josef Maria, Vater Karl Gaffert, Kaufm. — 15. Aug.: Richard, Vater Hermann Sautinger, Pol.-Wachmeister.

Todesfälle. 14. Aug.: Bernhard Kofler, Weidmeyer, Obmann, alt 44 Jahre; Maria, alt 16 Jahre, Vater Hermann Krumm, Incentur; Fritz, alt 17 Jahre, Vater Ostav Böllmer, Oberwälderleber. — 15. Aug.: Christine Wenzelbecker, ohne Beruf, lebte, alt 34 Jahre; Karl Laibner, Dreher, lebte, alt 25 Jahre.

Verlobungen und Trauungen erwachsener Verlobten. Mittwoch, den 17. Aug., 2 Uhr: Karl Neu, Schlosserlehrling, Baumelster, 3. — 1/2 Uhr: Fritz Böllmer, Schloß, Kurdenstr. 3, Feuerbestattung. — 3 Uhr: Katharina Schaller, Feuerknechts-Gebrau, Humboldtstr. 3.

Schube, sowie alle anderen Lederwaren färbt man wie neu mit Braunschweig Wilbra. Wilhelm Brauns, G.m.b.H., Quedlinburg. Verlangen Sie Gratisproben Nr. 2.

Daß Goethe noch sieben Jahre nach der Entdeckung der Statue so mangelhaft unterrichtet war, erklärt sich aus dem Umstand, daß damals nicht jeder Fund sofort bekannt wurde und die wissenschaftliche Behandlung meist viel später einsetzte.

— Der König von England in Geldverlegenheit. Im Unterhaus wurde ein Vorschlag behandelt, um gewisse Domänen der Krone zu verkaufen und auf diese Weise das Defizit des Kgl. Hauses zu decken. Dieses Defizit betrug im Vorjahr bereits 45000 Pfd. Sterling. Trotzdem der König die größte Sparmaßnahme über, wasche es fortwährend. Bis jetzt habe der König die fehlende Summe aus eigenen Mitteln gedeckt, um bei den heutigen schwierigen Umständen das Schatzamt nicht in Anspruch zu nehmen. Er wäre außerdem bereit noch weitere Ersparnisse einzuführen und verschiedene Zeremonien und Staatsfunktionen zu vereinfachen. Die Regierung meinte aber, dies sei mit der Würde der Krone nicht zu vereinbaren. Der König habe eine Kommission vorgeschlagen zur Prüfung der Hofausgaben.

— Der fliegende Kriegsberichterstatter. Als Beobachter und Kriegsberichterstatter hatte die Madrider Zeitung „La Libertad“ einen ihrer Korrespondenten gleich zu Anfang der marokkanischen Ereignisse, mit einem Flugzeug nach Afrika geschickt, wo dann ja auch die Frontaufklärung vielfach durch Flieger geschahen ist. Als das Flugzeug auf dem Flugplatz in Marokko, von wo es zu seinen Erkundigungen aufbrechen sollte, ankam, war aber bereits der Feind dort, so daß die Maschine nicht landen konnte. Die Mauren ergriffen ihn jedoch schleunigst die Flucht, als sie den fürchterlichen Journalisten auf seinem maßstabigen Pegasus über ihren Häuptern freilassen haben. Aber auch er hielt sich nicht länger auf, sondern flog umgehend nach Spanien zurück, um zu berichten, was er gesehen und welche Heldentat er verrichtet hatte.

Gegen die erotischen Tänze. 300 deutsche Tanzlehrer haben sich zum neunzehnten Bundesstag des Bundes Deutscher Tanzlehrer in Frankfurt a. M. versammelt. Der Bund setzt sich mit allen Mitteln für die Wiedereinführung der deutschen Tänze ein. Es sollen über Walzer und Rheinländer hinaus die älteren deutschen Tänze wieder zur Geltung gebracht werden. Deutsche Volkstänze, Tänze nach Volksliedern in Rheinland und Länder selbst, das sind die hauptsächlichsten Programmpunkte. Es wird also, so hoffen die Tanzlehrer, zwischen dem Kändler und den modernen erotischen Tänzen zum Kampf kommen. Arme Idealisten!

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Handelszeitung der Badischen Presse.

Industrie und Handel.

Sparkasse Katt. Nach dem Kattener Tageblatt betragen nach den Kassensandberichtigungen vom 30. Juli die Einnahmen bei der Sparkasse Katt. 42 080 451 Mark — darunter 7 925 864 Mark Einlagen — und die Ausgaben 42 076 870 Mark — darunter 6 870 180 Mark rückbezogene Einlagen und Zinsen.

Bereinsbank Wiesloch. Zum Direktor der Vereinsbank Wiesloch wurde der Vorstand der Filiale Mainz der Zentralstelle der landw. Kreditgenossenschaften, Leonhard Pfeiffer, bestellt. Der bisherige Direktor Pfeiffer übernimmt die Direktorstelle der Vereinsbank Karlsruhe.

Macair u. Co. Konstanz. Das Bankgeschäft der Firma mit seinen Niederlassungen wurde von der Süddeutschen Diskontogesellschaft A. G. in Mannheim übernommen. Die im Jahre 1786 gegründete Firma Macair bleibt neben der schon bestehenden Niederlassung der Südd. Diskontogesellschaft bestehen.

Sägewerk Sutterlin. Das Sägewerk erhielt bei der Stammholzausschüttung den Zuschlag mit 9100 Mark für 49,39 Festmeter Tannenholz. Bei der Stammholzausschüttung Ende Juli wurden gelöst für 145 Festmeter Eiche 42 766.— M. (Zuschlag 52 508.— M.) 107,35 Festmeter Buche 37 282.— M. (Zuschlag 44 882.— M.).

Ausfuhrerlaubnis für Süßwasserfische. Aus Handelsstreifen geht uns folgende Mitteilung zu: Die in letzter Zeit gemachten Ausführungen über die Ausfuhr von Süßwasserfischen beruhen auf falscher Information. Ende Juli dieses Jahres haben die Bodenreife Fischer ein Rundschreiben an den Einzelhandel ergangen, in dem es unter anderem heißt: Die Freigabe der Süßwasserfische ist nur dann zu erwarten, wenn es sich um einen außerordentlichen Preisrückgang für alle Bodenreife zur natürlichen Folge. Auswärtige Händler, die daran sind, die letzten Fressen aus unseren Gewässern zu verschleppen, sind gegenwärtig an der Arbeit und bieten den Fischern für ihre Fangergebisse ganz unbillige Preise.

Die Frankfurter Internationale Messe als Groß-Textilmarkt. Die Frankfurter Messe für den Textilmarkt wächst beständig, maßgeblich gefördert durch die regelmäßig im Jahre zweimal wiederkehrenden internationalen Messen. Wer die Marktlage kennt, weiß, daß die Beschäftigung der Textilindustrie zur Zeit zufriedenstellend ist und daß mit einer weiteren starken Belebung des Handels gerechnet werden kann. Die Messeleitung hat der stetig zunehmenden Bedeutung der Frankfurter Messe als Groß-Textilmarkt auch für die Herbstmesse 2. S. vom 25. September bis 1. Oktober Rechnung getragen, indem sie erneut den zur Verfügung stehenden Raum der Festhalle durch Hinanahme fast der ganzen Osthalle A erweitert hat. Durch den Bau einer neuen Inbuhrtreihalle wird es bis zum kommenden Frühjahr außerdem möglich sein, auch die Südhalle, in der jetzt noch die Maschinenmesse untergebracht ist, in die Textilmesse einzubeziehen. Das Messenamt hofft, dann der starken Nachfrage nach Platz entsprechen zu können, ohne die einzelnen Aussteller in der von ihnen beanspruchten Fläche beeinträchtigen zu müssen. Zur Herbstmesse müßten leider einige besonders große Stände in ihren Ausmaßen reduziert werden, weil es sonst nicht möglich gewesen wäre, auch nur annähernd den berechtigten Wünschen der großen Ausstellerschicht gerecht zu werden.

Waldbahn A. G. in München. Die Einnahmen der eigenen Linien betragen im Juli 1924 144 (i. V. 1130 192) M. und vom 1. Januar bis 31. Juli 9 595 096 (5 309 379) M. Die Einnahmen der Lausitzer-Eisenbahngesellschaft beliefen sich auf 643 182 (450 548) M. und vom 1. April bis 31. Juli auf 2 397 064 (1 575 989) M.

Wer. Landsberger Pflug- und Mündener Eisenfabriken A. G. in Landsberg. Die der Neunkirchner Eisenwerk A. G. vorm. Stumm in Neunkirchen nahestehende Mündener Eisenfabrik vorm. Fischer u. Steffan A. G. in Mündener-Walting, die nach Abschluß einer Betriebsgemeinschaft mit der Ende 1920 unter ihrer Beteiligung gegründeten Bayerischen Pflugfabrik A. G. in Landsberg wie obenstehend firmiert, teilt in ihrem Bericht für 1920/21 mit, daß das Landeseisenwerk sehr stark zurückgegangen ist. Der Absatz im Ausland war jedoch immer noch gut. Das günstige Ergebnis sei darauf zurückzuführen, daß der Gesellschaft ein außerhalb ihres Fabrikationszweiges liegender Auslandsauftrag zugekommen sei. Nach M. 689 855 (i. V. 41 937) stark vermehrten Abschreibungen werden einschließlich M. 89 108 (66 358) Vortrag M. 2 714 591 (1 331 723) Reingewinn ausgemeinert, wovon, wie gemeldet, 20 (25) Prozent Dividende auf M. 400 (260) Mill. voll dividendenberechtigten Aktien und 10 Prozent auf M. 510 Mill. zur Hälfte gewinnberechtigten neuen Aktien verteilt werden unter Zuweisung von M. 335 000 (270 000) an verbleibende Reserven und M. 240 822 Vortrag. Infolge der oben erwähnten Transaktion mit der Bayerischen Pflugfabrik A. G. in Landsberg, die am Bilanztag buchmäßig z. T. noch nicht ganz abgewickelt war, zeigt die Bilanz starke Veränderungen. Aus der Differenz der von Landsberg übernommenen Aktien und Passiven schuldet die Gesellschaft der Bayerischen Pflugfabrik M. 444 Mill. Die sonstigen Kreditoren stellen sich auf M. 791 (097) Mill. Auf der anderen Seite haben sich die Bankguthaben auf M. 12,19 (2,98) Mill. erhöht. Die Debitoren betragen M. 3,39 (1,24) Mill. An Beteiligungen erscheinen M. 1,26 (0) Mill. Hierin ist auch eine Beteiligung an der 1920 gegründeten Ansbacher Motorenfabrik Karl Bachmann A. G. in Ansbach enthalten. Der Bayerischen Pflugfabrik A. G. hat die Gesellschaft einen Reingewinn von M. 270 000 pro Jahr gewährleistet. Für 1920/21 wurden hierfür M. 478 474 aufgewendet. Dieser Betrag sei durch das der Gesellschaft zugeflossene Erträgnis aus dem Pfluggeschäft mehr als ausgeglichen. Man hoffe, daß die bei Abschluß des Berichts bereits betätigten und vorbereiteten Abschlüsse mit dem Ausland neben einem bescheidenen Inlandgeschäft dem erhöhten Kapital auch weiter eine befriedigende Rente bringen werden. (G. B. 18. August.)

Amperwerke Elektrizitäts-A. G. München. In der unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. Dr. v. Landmann abgehaltenen a. o. G. B. am 16. August, in der 7825 Aktien durch 5 Aktionäre vertreten waren, wurde die Erhöhung des Grundkapitals um 10 Mill. M. auf 20 Mill. M. durch Ausgabe von 10 000 Aktien mit je 1 000 M. dividendenberechtigten ab 1. Juli 1921, welche zum weiteren Ausbau des Stromerzeugungsgebietes und zur Erzielung einer neuen Kapitalquelle an der Amper benötigt werden, beschlossen. Die neuen Aktien werden unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes von einem Kontrakt zu 110 Proz. mit der Verpflichtung übernommen, sie den Aktionären derart anzubieten, daß auf je 1 000 M. alte Aktien 1 000 M. junge Aktien zum Kurse von 116 Proz. bezogen werden können. Herr Richard Wolfes, Direktor der Elektrizitäts-Werke Schönen A. G. in Breslau wird demnach zur Wahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen werden. Die G. B. beschloß weiter, die durch die Kapitalerhöhung notwendig gemordene Statutenänderung, welche ist, daß der Aufsichtsrat von jetzt ab aus 8 Mitgliedern bestehen kann und erweiterter die Befugnisse des Vorstandes hinsichtlich der Ausstellung der Beamten.

Reinigte Winkelfabrik A. G. in Nürnberg. Beauftragt wurde die Zulassung für 4,5 Mill. M. neue Aktien der Gesellschaft zum Dandel und zur Notierung an der Berliner Börse.

Aktiensteigerung der Mequin A. G. Wuppah. Die starke Steigerung der Aktien dieses Unternehmens war begleitet von Ge-

rüchten, daß die Gesellschaft beabsichtige, in nähere Verbindung zu einem Wert des gleichen Geschäftszweiges zu treten. Wie wir hierzu aus Verwaltungskreisen hören, sind diesbezügliche Pläne schon in Erwägung gezogen, doch seien bisher noch keine in dieser Richtung liegende Schritte unternommen worden. Es könne daher heute noch nicht gesagt werden, ob und wann die Verwirklichung dieses Planes einmal in greifbare Nähe rücken werde. Für das Ende Juli abgelaufene Geschäftsjahr sei auch mit einer befriedigenden Gewinnausschüttung (i. V. 18 v. H.) zu rechnen, so wie mehr, als das Unternehmen auch weiterhin gut beschäftigt und auf einige Monate mit lohnenden Aufträgen — auch fürs Ausland — versehen sei.

Weinbrennerei H. A. Winkelfabrik in Pr. Stargard. Die Firma feiert am 1. Sept. das 75-jährige Geschäftsjubiläum. Im Jahre 1846 gründete der Kaufmann Winkelfabrik nach seiner Ueberfiedelung von Danzig nach Pr. Stargard ein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft, aus dem die heutige Winkelfabrik entstanden ist. Schon im Jahre 1911 bezeichnete die reichsamtliche Statistik diese Firma als „die größte Kognalnbrennerei“ im Lande. Außer dem Stammhause in Pr. Stargard verfügt sie über je eine Brennerei in Gensac la Pallue (Grande Champagne), in Stargard in Pommern und in Magdeburg, die Spiritfabrik W. Sultan in Thorn-Nieder, eine Glasbrennerei in Danzig, eine Maschinenfabrik, zwei Sägewerke mit Kistenfabrikation, eine Strohhüttenfabrik, eine Spinnerei, Korzen- und Kofffabrik, riesige Bassins für Rohwaren, zahlreiche Eisenbahnen, Kessels- und Blechschmieden, Kalkwerke und Gelpanne. 1200 Angestellte und Arbeiter stehen in ihrem Dienst. Die bekannten Marken sind: Weinbrand „Alte Reserve“, „Weinbrand-Verschnitt“, „Deutscher Rum“, Wermutwein „Cordello“.

di. Große Weinvorräte in dem Mittel. Je näher der Herbst herankommt, desto größere Sorgen haben die Winzer im Mittel, zumal noch fast mehr als die Hälfte der im vorigen Jahr geernteten und leichter gepflegten Weine liegt und keine Käufer darnach fragen. Der Weinhandel ist nämlich gegenwärtig sehr ruhig, da dieser sich schon auf die neue Ernte einrichtet. Die Preise sind ganz bedeutend gesunken und werden zweifellos noch mehr fallen, denn für die diesjährige voraussichtlich reiche Ernte muß Platz geschaffen werden, aber es fehlt an Käulern. Die Weinberge des Mitteltes stehen ausgezehrt im Behänge und verpöden einen sogenannten „Stichwein“. Wenn der Weinpreis so tief sinkt, daß auch der gewöhnliche Sterbliche und nicht nur der Kriegs- und Revolutionsgewinnler, die neuen Reichen, wieder sein Viertel Wein trinken kann, wird der große Weinvorrat des Mitteltes schnell verschwinden sein. In Mannheim kann man Mittelteer Wein zu 2.50 M. das Viertel trinken und findet dieser großen Zulpruch.

Ausfuhr von Säugwaren nach Danzig und dem Saargebiet. Die Außenhandelsstelle der Leberwurstfabrik teilt mit: Nach eingehenden Verhandlungen wird auf die Forderung, beim Verkauf nach dem Saargebiet und Danzig zum Inlandspreis Luxus- bzw. Umstehsteuer hinzuzurechnen, verzichtet, da die Gewähr gegeben ist, daß die nach diesen Gebieten mit dem sogenannten Berechtigungsschein ausgefuhrten Säugwaren allein zum Verbrauch der dortigen Bevölkerung bestimmt sind.

Wirtschaftspolitiches.

Anmeldung privatrechtlicher Forderungen gegen die alliierten Staaten. Nach der demnächst im Reichsgeblätt erscheinenden Bekanntmachung, betreffend die Anmeldung privatrechtlicher Forderungen des Deutschen Reiches und der deutschen Länder, sowie privatrechtlicher deutscher Forderungen gegen alliierte Staaten und der Ansprüche aus Artikel 306 Abs. 4 des Friedensvertrags beim Reichsausgleichsamt, hat die Anmeldung der Ansprüche aus Artikel 306 Abs. 4 in gleicher Weise wie die Anmeldung anderer Ausgleichsforderungen, bei der Hauptstelle oder den Zweigstellen des Reichsausgleichsamts gemäß den Bestimmungen der §§ 7 und 8 der Bekanntmachung vom 30. April 1920 (R.-G.-B. S. 761) zu erfolgen.

Die Saargrubenwerte und die Kolonialwerte. Aus italienischen Berichten von der Pariser Finanzkonferenz vernimmt man, daß die Finanzminister Englands, Frankreichs und Belgiens Frankreich dazu genötigt haben, in sein Konto der Wiedergutmachungen als französischen Passivposten den Wert der Saargruben usw. mit 300 bis 400 Millionen Goldmark einzusetzen und wegen dieses bereits empfangenen Wertes auf eine Zuteilung aus der ersten Goldmilliarde zu verzichten, die Deutschland bis 31. August gezahlt haben wird. Es handelt sich um einen sehr heftigen Zusammenstoß zwischen Frankreich einerseits und den drei anderen Finanzministern andererseits, denn trotz der klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages, der vorsieht, daß Deutschland im Falle eines für Deutschland günstigen Ausganges der Volksabstimmung nach 14 Jahren an Frankreich den Wert der Bergwerke und Eisenbahnen zu vergüten hat (was nur einen Sinn hat, wenn Frankreich als effektiver Besitzer betrachtet wird, der diese Werte empfangen hat), weigerte sich Frankreich, sich diese beträchtlichen Werte anzurechnen zu lassen! Der „Weltwirtschaftliche Tagesdienst“ verweist in diesem Zusammenhang darauf, daß die Uebertragung des Wertes des deutschen Kolonialbesitzes auf den Völkerverbund und die darauffolgende Zuteilung des Mandates an Frankreich und England auch nichts anderes als einen wohlgeleiteten Versuch darstellt, Deutschland eine Anrechnung dieses Wertes vorzuenthalten. Das Verhalten Frankreichs in der Saargruben-Angelegenheit zeigt so recht, wie dreist die finanzielle Ausnützung des Sieges gemeint war. Uebrigens ist das letzte Wort in dieser Angelegenheit der Anrechnung der Saargruben noch nicht gesprochen, denn die französischen Delegierten haben nur unter Vorbehalt unterzeichnet, jedoch die französische Regierung ihre Zustimmung noch zu erwirken kann.

Die niederländische Kohlenförderung im Juli 1921. Die Kohlenförderung im niederländischen Revier betrug, wie das Fachblatt „Industrie-Kurier“ (Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 63) berichtet, im Juli 1921: 413 691 Tonnen gegen 339 130 Tonnen im Juli 1920 und 471 720 Tonnen in demselben Monat des Jahres 1913. Koks wurden 79 721 Tonnen gewonnen, Brikketts 11 912 Tonnen hergestellt. Durch das Verlangen der Wassertrahen bei der Trockenheit mußten die Eisenbahn höhere Ansprüche gestellt werden, die infolgedessen 2,5 Proz. der angeforderten Kohlenwagen nicht rechtzeitig zu stellen vermochte. Gestellt und beladen wurden im Berichtsmontat 29 010 Wagen (1920: 23 367, 1913: 37 883). Als Folge der in der letzten Zeit rapide steigenden Lebensmittelpreise ist im hiesigen Revier in aller nächster Zeit mit neuen Lohnforderungen der Bergarbeiter zu rechnen.

Geänderte Zukünderigkeiten. Die Bearbeitung der Aus- und Einfuhranträge von Ferrophosphor ist der Außenhandelsstelle für Eisenwirtschaft, Düsseldorf, Stahlhof, übertragen worden. Die Bearbeitung der Ausfuhranträge für Schmelzgegenstände, Toiletten- und Nippachen, ganz oder teilweise aus vergoldeten unedlen Metallen oder Legierungen unedler Metalle, aus R. 884 a des Statistischen Warenverzeichnis ist dem Reichsbanddirektor übertragen worden. Bronzefarben (Metallfarben) gehören zur Zukünderigkeit der Außenhandelsstelle der Metallwarenindustrie; Aluminiumbrunze und Goldbrunze gehören, soweit sie nicht Bronze-(Metall-)farben sind, wie bisher zum Bereich der Außenhandelsstelle der Metallwirtschaft (M. W. B.).

Verpflichtung zur Devisenablieferung bei Fakturierungsfreiheit. Auf eine Anfrage in Sachen der Devisenablieferung und der Fakturierung in Auslandsrechnung schreibt das Reichsbanddirektorium: „Bei der geplanten Regelung ist zu unterscheiden zwischen Schaffung eines vermehrten Zuflusses an Devisen durch Förderung der Auslandsfakturierung und Ablieferung der Exportdevisen. Was den ersten Punkt anbetrifft, so möchten wir einem behördlichen Zwange — solange er irgend vermeidlich ist — nicht das Wort reden, erwarten vielmehr von der Einsicht der beteiligten Kreise, daß sie, wo es irgend durchführbar, auch sich auf dem Verkauf nach dem Auslande hochwertige Auslandsvaluta fordern und gegebenenfalls auch

für einzelne Branchen oder Gruppen Auslandsfakturierung allgemein vorschreiben werden...“

Hinsichtlich der Devisenablieferung muß dagegen für die Exporteure solcher Waren, welche der Ausfuhrkontrolle unterliegen, eine Verpflichtung eingeführt werden in der Weise, daß die Außenhandelsstellen Ausfuhrbewilligungen nur unter der Bedingung erteilen, daß die aus der Ausfuhr hervorgehenden Devisen mittelbar oder unmittelbar an die Reichsbank abgeliefert werden. Eine derartige Verpflichtung bedeutet keinen starken Eingriff in die Verkehrsfreiheit, zumal dabei auf die besonderen Verhältnisse ganzer Gewerbezweige wie auch einzelner Individuen Rücksicht genommen werden soll, und kann den Exporteuren unbedenklich zugemutet werden. In jedem Falle haben die Exporteure sich vor Augen zu halten, daß es durch die zu ergreifenden, als lästig empfundenen Maßnahmen gilt, die sehr viel größeren Verkehrserschwerungen zu vermeiden, die mit der Erfassung des einzelnen Geschäftes durch die Reparationsabgabe verbunden sein würden.“

Das Weizenland der Welt im Jahre 1921. Das amerikanische Landwirtschaftsdepartement gibt bekannt, daß nach den ihm zugegangenen Berichten aus 17 Ländern der Welt, die alle maßgebenden Staaten umfassen, die mit Weizen bepflanzt Fläche im Jahre 1921 181 Millionen Acres betrug gegen 155 Millionen im Jahre 1920.

Märkte.

dt. Mannheimer Chemikalienmarkt. Die Tendenz ist fest, die Preise hoch infolge des niedrigen Standes unserer Mark. Die Verkäufer halten an ihren hohen Forderungen fest, weshalb das Geschäft sich klein stellt. Angeboten waren pulv. Oxalsäure 98/99 Proz. zu 1198—1202 M., groß. Kristall. Kupfervitriol 98—99 Proz. zu 714 bis 716 M., Nauntrialkali (kein Ammoniak) 320 M., kristall. Eisenvitriol 69 M., klein kristall. Salmiak 98—100 Proz. zu 740 M., Chloralkali 50—52 Proz. zu 79—82 M., Glaubersalz feinst. gemahlen zu 80—82 M., span. Harz zu 625—690 M., franz. Harz, Marke F/G zu 475 M. u. Marke WZ zu 525 M., span. Terpeninöl zu 2080—2130 M., Normaldehyd 30 Proz. zu 1148—1153 M., alles pro 100 Kilo ab Mannheim, Ludwigshafen oder süddeutsche Stationen.

Sinken der Viehpreise aber nicht der Fleischpreise in der Pfalz. Aus der Pfalz wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben, daß aus allen Gegenden ein rasches Sinken der Viehpreise gemeldet wird. Großvieh, wie z. B. Röhre, die noch zu Beginn des Jahres mit 7000 bis 9000 M. bezahlt wurden, werden jetzt zu 3000 M. angeboten und verkauft. Ochsen, die früher 12 000 M. kosteten, sind jetzt zu 5—6000 M. zu haben. Besonders billig wird Gungvieh abgegeben, auch Kälber werden um die Hälfte ihres Wertes, den sie vor einigen Monaten hatten, verkauft. Das Schlachtvieh wird waggowweise verladen und busendweise von den Händlern abgetrieben, weil die Viehhändler durch die große Dürre und Futtermittelknappheit das Vieh nicht halten können. Dabei sind aber die Fleischpreise besonders in den städtischen Metzgereien noch so hoch, wie bei der Viehzüchtung und von allen Städten der Pfalz sind die Fleischpreise in Ludwigshafen am höchsten. Die Städte in Verbindung mit großen wirtschaftlichen Verbänden sollen bereits in Verhandlungen wegen der Errichtung gemeinschaftlicher Großschlachtereien stehen, um eine Wendung der Dinge herbeizuführen.

Notierungen der Frankfurter Börse vom 17. Aug. Bank- und Industrie-Aktien.

Table with columns for bank and industry stocks, listing various banks and their share prices.

Frankfurter Börse vom 17. August. Während die im Grunde feste Haltung sich behaupten konnte, war das Geschäft heute etwas ruhiger geworden, und die Spekulation nahm zu den gestiegenen Kursen Gestaltungen vor. Dies galt für die Gebiete der variablen Werte, wie auch für die Industriepapiere. Seitens des Publikums überwiegt bei weitem Kaufneigung, daher erfuhr der Preisstand auf dem Kassamarkt weitere Erhöhungen. Der Devisenmarkt war schwankend. Infolgedessen schwächten sich die Valutamarktpapiere ab. Deutsches Petroleum 880—890, Mannesmann 790, Oberbayerische Werte waren gut gehalten. Beherrschten hielten sich bei erster Notiz auf 619. Uehersleben 412, Ribeser Montan lagen schwächer, Adler Rieger 325 plus 6 Proz., Hirsch-Rupier 448, anfänglich fester, Zintmerke 375 blühten 10 Proz. ein. Verschiedenartigen Schwankungen unterlagen Elektro- und chemische Werte. Sapag und Norddeutscher Lloyd zogen etwas an. Bankaktien fest unter Benozugung von Deutscher Bank und Dresdener Bank 235 plus 5 Proz. Im freien Verkehr waren Benozugungen lebhaft steigende 262—267, junge 257—259. In härterer Nachfrage standen süddeutsche Drahtindustrie, Continental-Münsterberg, Bronze Schenk, Goldenberg, Philipp Scheideanhaft war matter. Rüttiger notierten 500, Daimler 264 1/2 plus 4%. Die Börse schloß ausgehend von der festen Haltung des Einzelmarktes fest. Montanmarkt unregelmäßig. Privatskonti 3 1/2.

Frankfurter Börse vom 17. August. Vom 17. bis einschließlich 26. August findet keine Abendbörse statt.

Von der Berliner Börse. Der Börsenvorstand beschloß, die Börse für Wertpapiere am Mittwoch, den 17., Dienstag, den 23., und Donnerstag, den 25. August, ausfallen zu lassen. Es werden jedoch an diesen Tagen die Banknoten und Devisen notiert. Die Börsenversammlung für die Produktivbörse findet wie gewöhnlich statt.

Metallpreise. Berlin, den 17. August. Elektrolytkupfer 2478, Raffinadekupfer 2000—2025, Hüttenweichblei 740—750, Hüttenrohblei 800, Hüttenaluminium 3150, Aluminium in Walz- oder Drahtbarren 3275, Banca-Zinn, Stratis-Zinn, Austral-Zinn 5100 bis 5150, Hütten-Zinn 4850, Keinnidel 4700, Antimon 825—850, Silber in Barren 1500—1510.

Vom Valutamarkt.

Frankfurter Devisennotierungen. Frankfurt, den 17. Aug. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table showing exchange rates for various currencies and locations, including Telegraph, Anszahlung, Geld, Brief, etc.

Zürcher Devisennotierungen. Zürich, den 17. Aug. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table showing exchange rates for various currencies and locations, including Telegraph, Anszahlung, Geld, Brief, etc.

Telegraphische Anszahlungen. Table with columns for dates and exchange rates.

Table with columns for dates and exchange rates, including locations like New-York, Agram, Bukarest, etc.

